

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Pf., bei Lieferung frei Haus 55 Pf. Postbezug monatlich 2,50 M. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsaufgabe für Abholer täglich 5-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr anzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Silberdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. VI. Geschäftsstelle: Nur Adalfr.-Stiller-Str. 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 101

Dienstag, den 30. April 1940

92. Jahrgang

Der alliierte Kriegsrat

Amsterdam, 29. 4. Bei der letzten Sitzung des alliierten Kriegsrates in London wurde, wie von gutinformierter Seite berichtet wird, das Problem der prekären Situation der alliierten Truppen in Norwegen behandelt. Zwei Möglichkeiten liegen dabei als gegeben behandelt worden:

1. Zurückziehung der alliierten Truppen aus ganz Norwegen oder zum mindesten aus Südnorwegen. 2. Verstärkung des Einsatzes, um, wenn möglich, doch noch eine Schicksalswende herbeizuführen.

Nach den Mitteilungen aus dieser Quelle — deren Richtigkeit angenommen werden darf — einigte man sich am Ende dahin, noch einen risikoreichen Einsatz der alliierten Streitkräfte, und zwar sowohl der Landtruppen als auch der Flotte, vorzunehmen. Gedacht ist dabei vor allem an eine Durchbrechung der Sperren von Drontheim in Verbindung mit gleichzeitigen Aktionen der Luftwaffe gegen die deutschen Flugstützpunkte und Landangriffe vor allem gegen die Feststellungen am Eingang des Drontheimfjords. Auch die Möglichkeit eines alliierten Flottensturms in das Kattegat wurde in Erwägung gezogen.

Zur Maskierung der geplanten Unternehmungen bezw. zur Durchführung der militärischen Leitung der deutschen Operationen sollen Meldungen in die internationale Presse lanciert werden, die ein Zurückziehen der alliierten Streitkräfte aus Norwegen als in Aussicht stehend bezeichnen, um dadurch die deutsche Aufmerksamkeit einzuschläfern oder abzulenken.

Nach all dem Anschein, den der alliierte Kriegsrat in der letzten Zeit fabriziert und in seinen Entschlüssen gezeigt hat, ist ein solcher Plan, wie der vorstehend enthüllte, durchaus denkbar. Ob und inwieweit es ihm allerdings gelingen wird, die deutsche Wehrmacht zu täuschen oder einzuschläfern, werden die Herren Strategen in London und Paris ja von jetzt ab Tag für Tag in steigendem Ausmaß erfahren.

Wenn in diesem Zusammenhang ein englisches Blatt schreibt, daß Norwegen für England kein zweites Gallipoli werden dürfte, dann ist das auch unsere Meinung. Es wird mehr als ein Gallipoli werden. Denn 1.) treten diesmal den Alliierten keine Türken, sondern Deutsche entgegen und 2.) unsere Luftwaffe wird dafür sorgen, daß es ein Stühnweggleiches wie damals nicht mehr geben wird. Die Strategen an der Themse werden ihr blaues Wunder erleben. Darauf können sie sich verlassen.

Der Schlag hat geessen!

Die durch Reichsminister von Ribbentrop den Diplomaten und der Presse übergebenen dokumentarischen Belege für die Kriegsausweitungsbahnen der Plutokraten haben wie eine Bombe eingeschlagen und die gesamte Weltöffentlichkeit über die verbrecherische Kriegspolitik der Westmächte restlos aufgeklärt. Nach dieser wichtigsten Aktienpublikation seit Kriegsegenimm kann nirgendwo in der neutralen Welt ein Zweifel mehr darüber bestehen, daß Frankreich und England im Einverständnis mit Oslo die Besetzung Norwegens vorbereitet haben und daß Deutschland vollkommen im Recht war, wenn es dem englisch-französischen Anschlag auf die norwegische Neutralität durch seinen militärischen Gegenangriff in letzter Minute zuvorgekommen ist. Das deutsche Reich hat mit seinen unüberlegbaren Beweisen das Vertrauen der Neutralen und der ganzen Welt zu den Bestmächten endgültig vernichtet. Durch die bei dem englischen Truppenstab in Norwegen vorgefundenen militärischen Operationsbefehle ist auch der letzte Zweifel darüber beseitigt, daß es sich um die Durchführung der bereits seit vielen Wochen in allen Einzelheiten vorbereiteten englischen Pläne handelte, Skandinavien im Einverständnis mit Norwegen zu einer großangelegten Operationsbasis für einen Plananmarsch auf Deutschland zu machen. Nicht um den „Schutz der kleinen Staaten“ war es England zu tun, wie die Kriegsbeher immer wieder der Welt scheinheilig versicherten, sondern um die brutale Bertwickelung ihrer Kriegsausweitungspläne, wobei Norwegen die gleiche Rolle zugebacht war, wie man sie vorher Polen und Finnland übertragen hatte. Durch die neueste Dokumentenveröffentlichung ist die brutale Rücksichtslosigkeit und beispiellose Schamlosigkeit der britischen Politik bis in letzte enthüllt. Die Attentäter auf Europas Frieden wurden hier unarmherzig entlarvt und vor der ganzen Welt bloßgestellt. Deutschland aber hat den unumstößlichen Beweis für die Rechtmäßigkeit seines Handelns erbracht.

Die ohnmächtige Wut der Kriegsbeher in London und Paris beweist die vernichtende Wirkung der deutschen Enthüllungen. Zunächst vollkommen fassungslos und verwirrt, eröffneten die an den Pranger gebrachten Gegner Deutschlands dummdreiste Schimpfanreden, bei denen wie üblich von „Fälschung“ und „Verleumdung“ geredet wird und wie so oft, so auch diesmal die „böllige Anschuld Englands“ beteuert wird. Als erster wurde der englische Luftfahrtminister Hoare vorgeschickt, der in seiner Rundfunkrede gegen die deutsche Veröffentlichung Stellung nahm, wobei er es allerdings peinlich vermeiden hat, auf die dokumentarisch belegten Anlagen des Reichsaußenministers irgendwie im einzelnen einzugehen. Noch klumper verhielt sich der Londoner Nachrichtendienst, der sich zu der unsinnigen Behauptung verstieg, es seien überhaupt keine Dokumente vorhanden, und einen britischen Brigadestab in Norwegen gebe es überhaupt nicht. Diese Lügen sind schon dadurch widerlegt, daß der Reichsaußenminister den fremden Diplomaten die falsifizierten Dokumente in die Hand gegeben hat, und die germanen englischen Offiziere jedermann zur Besichtigung in der Reichshauptstadt zur Verfügung stehen.

Auch sonst versucht die Feindpresse, in allen möglichen gewundenen Erklärungen und Phrasen, sich dem Griff der deutschen Aktion zu entziehen. Zwei Punkte sind es vor allem, die von der englisch-französischen Propaganda herausgestellt werden. Einmal behauptete sie, in den deutschen Dokumenten sei Dänemark völlig übergegangen, und zweitens seien die Dokumente erst nach der Besetzung gefunden und stellten daher nur eine nachträgliche Begründung dar. Was Dänemark betrifft, so haben wir keine Veranlassung gehabt, uns mit der Haltung dieses Landes zu befassen. Dänemark hat sich loyal dem Schutz seiner Neutralität durch das Reich anvertraut und weiß den Segen dieses Entschlusses heute wohl zu

Englands Siege „nur im Traum“

Hohe neutrale Persönlichkeit über Meisterstücke der englischen Lügenhaftigkeit

Die römische Abendpresse läßt sich aus Brüssel die Erklärungen einer hohen neutralen Persönlichkeit, die aus verständlichen Gründen nicht genannt werden will berichten, wonach die vielgerühmten Seesiege der Engländer ebenso eingebildet wie die Dementis, die sie den deutschen Anklagen ihrer eigenen Verluste entgegenstellen, absurd und kindisch seien.

Dies ergebe sich schon aus der Tatsache, daß London bei den Meldungen von Bombardierungen deutscher Schiffe gesprochen habe, indem es dem Typ nach völlig verschiedene Einheiten der deutschen Kriegsmarine, die logar ein Late voneinander hätte untercheiden können, verwechselte.

Offenbar hätten die englischen Flieger ihre Bombardierungen nur im Traum vollbracht. Zur Bombardierung von Solihull habe diese ausländische Persönlichkeit weiter erklärt, daß die Engländer nicht einmal den zehnten Teil des Schadens angerichtet haben, den sie bei Scapa Flow selbst hinnehmen mußten, wo die Schlachtschiffe „Hood“, „Barham“, „Nelson“ und „Repulse“ beschädigt und das Schlachtschiff „Ramillies“ von Bomben getroffen, drei Tage lang brannten.

Ein wahres Meisterstück der Lügenhaftigkeit der englischen Admiralität sei aber auch nach der Meinung der Neutralen ihre Darstellung über die berühmte „Schlacht beim Stagerat“, die als großer englischer Erfolg hinausposaunt worden sei. In Wirklichkeit seien die Dinge ganz anders verlaufen.

Denn die Home-Flottille sei im Stagerat sofort von deutschen Luftgeschwadern angegriffen und geschlagen worden. Vier Schlachtschiffe und Schlachtkreuzer wurden außer Geleht gesetzt, zwei schwere Kreuzer der Suffolk-Klasse und zwei leichte Kreuzer der Aurora-Klasse seien ebenfalls getroffen und drei Linien-schiffe, darunter eines der Ramillies-Klasse, die nach Norden entkommen wollten, wurden bei Bergen versenkt, während einige Zerstörer ihre Mannschaften zu retten vermochten. Weiter wurden zwei Schiffe der Queen-Elizabeth-Klasse im Stagerat versenkt, und die Informationen, die er habe erhalten können, ließen ihn vermuten, daß es sich um die „Balliant“ und die „Malana“ handele.

Die Schlacht im Stagerat sei für Großbritannien geradezu eine Katastrophe gewesen. Die Home-Flottille habe sich zurückziehen müssen und die geplanten Angriffe auf Drontheim, Bergen und Stavanger mühten unterbleiben.

Die Persönlichkeit habe dann weiter ausgeführt, daß zwischen dem 12. und 20. April zahlreiche andere englische Einheiten versenkt oder beschädigt wurden, darunter ein Schlachtschiff der Queen-Elizabeth-Klasse, das „Warspite“ sein könnte, sowie ein schwerer Kreuzer der Suffolk-Klasse und zwei leichte Kreuzer.

Alles in allem genommen seien nach seinen Informationen vom 9. bis 20. April drei Schlachtschiffe, eines der Ramillies- und zwei der Queen-Elizabeth-Klasse, fünf schwere Kreuzer (der Suffolk- und London-Klasse), fünf leichte Kreuzer (der Aurora- oder Glasgow-Klasse) verloren und zwei Schlachtschiffe, die „Robnen“ und voraussichtlich die „Warspite“, drei schwere Kreuzer, drei leichte Kreuzer und ein Flugzeugmutterkessel schwer beschädigt und außerdem drei Transporter und neun Zerstörer und sieben Untergewoote versenkt worden.

Neue Flut von englischen Greuelstücken

Je schlechter es den Herrschenden in London geht, desto mehr versuchen sie ihr Heil in einer Flut von Greuelstücken, mit der sie ihren bereits in unerhörtem Ausmaß verpielten Kredit in der Welt zu retten hoffen. Selbstverständlich liegt Neuter auch hier wieder weit in Front. Diese nie verjüngende Grundquelle phantasiert von einer neuen Angriffswelle deutscher Bomber auf die unbefestigte Stadt Kasejund, 200 Kilometer nördlich von Bergen, bei der neben vielen Privathäusern natürlich auch eine „Missionkirche“, die auf dem Dach ein riesiges und klar gezeichnetes Kreuz trug, einen Treffer erhielt. Die Menschen auf den Straßen wurden angeblich mit Maschinengewehren beschossen und — um das Eigenbild vollständig zu machen — auch Sanitäter, die versuchten, Verwundete zu bergen. Mit einer ihrer ganz besonders widerlichen Greuelstücken, die dadurch nicht besser werden, daß man sie dem „norwegischen Heeresbericht“ zuschreibt, wartet Neuter dann von der Narvik-Front auf, wo die Deutschen bei einem Gegenangriff Zivilisten, darunter Frauen und Kinder, wieder einmal dazu gezwungen haben sollen, vor der Front zu marschieren, um das Vorgehen zu decken.

Immer dasselbe Lied

Norwegische Soldaten über Englands „Hilfe“ bitter enttäuscht Gleichlautend wird von finnischen und schwedischen Berichten aus Norwegen davon gesprochen, daß die norwegischen Soldaten über die britische „Hilfe“ bitter enttäuscht sind. So sagt der Berichterstatter der „Stockholmer Dagens Nyheter“, von zuverlässiger norwegischer Seite sei erklärt worden, der Krieg ginge zwischen den Deutschen und den Engländern. Die Norweger hätten keine Lust für diesen Krieg ihr Leben zu opfern. „Wir wollten uns“, so wurde dem Berichterstatter gesagt, „heraushalten und den Kampf den Engländern überlassen“. Diese Erklärung, stellt der schwedische Berichterstatter fest, bedeute sich mit den Gefühlen der meisten Norweger. Ein junger norwegischer Freiwilliger habe ihn gebeten, alle Norweger, die in Schweden lebten, dringend zu warnen, nach Norwegen zu gehen. Dies sei Selbstmord.

Diese Stimmung verbreite sich jetzt besonders rasch, nachdem sich die englischen Siegesmeldungen als falsch erwiesen hätten. „Die norwegischen Soldaten empfangen keinerlei Befehle; ein jeder handelte so, wie er es für richtig hielt, und selbst in der Intendantur herrschte größte Unordnung“, schreibt „Hufvudstadsbladet“ zu den Kämpfen in Norwegen.

Das Blatt betont, daß die deutschen Jagdflugzeuge norwegische Truppenteile völlig durcheinander gebracht und in wilde Flucht getrieben hätten. Die Zusammenarbeit zwischen den deutschen Panzern und der Luftwaffe habe einen ungeheuer demoralisierenden Einfluß auf die Norweger gemacht. Ueber die Kämpfe im Dextertal schreibt einer der Berichterstatter, daß in der norwegischen Führung eine heillose Verwirrung herrsche. Ein anderer Berichterstatter teilt mit, daß den Deutschen überall reiche Proviantvorräte in die Hände gefallen seien.



England hat den Prozeß verloren

Das Vertrauen zu Großbritannien bei den Neutralen erschüttert

Die Presse des nichtfeindlichen Auslandes beschäftigt sich auch weiterhin ausführlich mit den Dokumenten, die Reichsaussenminister von Ribbentrop der Weltöffentlichkeit unterbreitet hat. Immer größer wird der Kreis derer, die ehrlich anerkennen, daß es sich bei der deutschen Aktion nur um einen Gegenanschlag gehandelt hat. Auch läßt sich erkennen, daß das Vertrauen der Neutralen zu England völlig erschüttert ist. So beurteilt denn auch die römische Presse die Wirkung der Dokumentenveröffentlichung übereinstimmend dahin, daß England den Prozeß vor dem Gewissen der Neutralen verloren hat. Noch nie, so schreibt „Popolo di Roma“, habe ein Schlag besser gesehen. Die englisch-französischen Mäandere und die Kriegsausweitungsversuche seien ein für allemal entlarvt worden.

Von den norwegischen Zeitungen schreibt das Blatt „Morgenposten“, die Ribbentrop-Erklärung habe in Norwegen wie eine kräftige Bombe gewirkt. Das norwegische Volk frage nunmehr, warum es seiner früheren Regierung nicht gelungen sei, eine Politik zu treiben, die Norwegen ebenso sichergestellt habe, wie dies Schweden erreicht habe. Ein anderes Blatt, „Fritt Volk“, betont, nunmehr sei der dokumentarische Beweis dafür erbracht, daß eine englisch-französische Besetzung von langer Hand vorbereitet war.

In London bequemt sich jetzt auch die „Times“ dazu, in einer Bilanz der bisherigen kampfhaften Anstrengungen Englands, das Scheitern des „norwegischen Abenteuers“ zuzugestehen. Vor allem muß die „Times“ eingestehen, daß das Hauptziel der britischen Aktion, die Einnahme von Dronheim, nicht zu erreichen war. Das Blatt ist nunmehr in Sorge um eine „neue Aufmachung“ des Prestigejugs.

Britische Transporter beschädigt

Einfach norwegischer Einheiten zur Abwehr.

Die deutsche Luftwaffe führte auch am Montag bei günstigem Flugwetter zahlreiche Angriffe auf britische Schiffseinheiten an der Westküste Norwegens durch. Nach den bisher eingegangenen Meldungen ist eine größere Anzahl britischer Transporter durch Bombenwurf erheblich beschädigt worden. Eines der Schiffe brennt.

Die von der Kriegsmarine in Dienst gestellten norwegischen Einheiten werden nach Herstellung ihrer Fahrbereitschaft laufend in die Küstenverteidigung und zur Aufklärung eingesetzt. Der Ausbau der Küstenbefestigungen durch die Kriegsmarine erfolgt planmäßig. Insbesondere wurde für eine erhebliche Verstärkung an den wichtigsten Punkten der bestetzten Abschnitte Sorge getragen. Auch an der dänischen Küste wurde die Küstenverteidigung verstärkt.

Das ist Blutrottenart!

17 Prozent der Einkünfte eines britischen Soldaten für vier Feldpostbriefe

Die englischen Blutrotten haben bekanntlich die Absicht, am Krieg möglichst viel zu verdienen, nicht aber selbst Lasten zu übernehmen. Daher werden nicht nur den Soldaten sämtlich wertvolle Unterfertigungen bewilligt, die ihre Familien nur notdürftig vor dem Verhungern schützen, sondern durch das neue englische Steuerstatut ist dafür gesorgt, daß der Soldat sich für seine kümmerlichen Bezüge noch möglichst wenig lauen kann. In einer Zuschrift an die „Times“ stellt ein junger, verheirateter Soldat fest, daß er für je zwei Feldpostbriefe in der Woche an seine Frau und an seine Eltern nach der jetzt durchgeführten Vorverhöhung — 17 Prozent seiner gesamten Einkünfte — entrichten muß.

Mäßigkeit. Wenn die englische Propaganda geltend machen will, die Dokumente seien später gefunden, so ist darauf zu entgegnen, daß Herr von Ribbentrop bereits am 9. April vor der Presse erklärte, die Reichsregierung habe bereits seit einiger Zeit Nachrichten darüber, daß englische und französische Marineoffiziere in Norwegen die Landung von Truppen der Westmächte vorbereiteten. In der Erklärung der Reichsregierung wird ausdrücklich auf die damalige Feststellung hingewiesen und betont, daß die jetzt veröffentlichten Dokumente neues Beweismaterial für bereits bekannte Tatsachen darstellen.

Alle Ausflüchte der Feindpropaganda helfen also nichts, die Kriegsverbrecher sind als notorische Lügner überführt und auf frischer Tat ertappt. Der deutsche Schlag hat gesehen. Die Tatsachen, die die Reichsregierung der Welt mitgeteilt hat, sprechen für sich selbst, und die englisch-französischen Kriegstreiber bemühen sich vergeblich, ihr Verbrechen an dem europäischen Frieden und der Neutralität der kleinen Staaten wegzuleugnen. Die Welt aber ist vor die Entscheidung gestellt, ihre Beziehungen zu den gewissenlosen Lügner und Kriegsausweitungspropagandisten an der Themse und an der Seine einer gründlichen Nachprüfung zu unterziehen.

Deutsche Luftwaffe erneut erfolgreich

Britischer Transporter durch Bombenwürfe erheblich beschädigt

Wie wir erfahren, führte die deutsche Luftwaffe bei günstigem Flugwetter auch am Montagvormittag zahlreiche Angriffe auf britische Schiffseinheiten an der Westküste Norwegens durch. Nach den bisher eingegangenen Meldungen sind eine größere Anzahl britischer Transporter hierbei durch Bombenwurf erheblich beschädigt worden. Eines der Schiffe brennt.

Rüstenverteidigung erheblich verstärkt

Die von der Kriegsmarine in Dienst gestellten norwegischen Einheiten werden nach Herstellung ihrer Fahrbereitschaft laufend in die Küstenverteidigung und zur Aufklärung eingesetzt. Der Ausbau der Küstenbefestigungen durch die Kriegsmarine erfolgt planmäßig. Insbesondere wurde für eine erhebliche Verstärkung an den wichtigsten Punkten der bestetzten Abschnitte Sorge getragen. Auch an der dänischen Küste wurde die Küstenverteidigung verstärkt.

Rudolf Heß spricht am 1. Mai

Übertragung um 18.30 Uhr auf alle deutschen Sender.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, spricht am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes auf einer Rundgebung bei Krupp in Essen. Die Rede wird am 1. Mai um 18.30 Uhr von allen deutschen Sendern übertragen.

Mitglieder des Volksgerichtshofes

Vom Führer ernannt

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz zu ehrenamtlichen Mitgliedern des Volksgerichtshofes auf die Dauer von fünf Jahren ernannt:

Obergeneralarbeitsführer a. D. Kretherr Loeffelholz von Solberg in Berlin; Oberstarbeiterführer zur Lohse in Oldenburg; Gruppenführer Hildebrandt in Danzig-Stiva; Gaurichter Kurt Kapeller in Joppot.

Metallspende wird fortgesetzt

Durch Behörden, Wirtschaft und Bevölkerung.

Der Reichsbeauftragte für Metalle, Berlin, teilt folgendes mit:

Bekanntlich wird die Sammlung von Metallen, wie sie im Rahmen der Metallspende des deutschen Volkes abgeleitet wurden, seitens der Behörden und der gewerblichen Wirtschaft fortgeführt. Es werden hierfür in jedem Bezirk bis auf weiteres Sammelstellen offen gehalten, die durch die zuständigen Gemeinden unter Angabe der genauen Anschriften und der Annahmezeiten im Wege der öffentlichen Bekanntmachung und durch die Tagespresse bekanntgegeben werden.

Die Bevölkerung, die noch Metalle wie Kupfer, Nickel, Bronze, Zinn, Blei, Messing, Messing abgeben will, kann dieses auch bei den für Behörden und Wirtschaft eingerichteten Sammelstellen tun. Die entsprechenden Dankesurkunden sind bei den Sammelstellen ebenfalls weiterhin vorrätig, sie werden wie bisher bei Ablieferung ausgegeben.

Für die Sammelstellen gelten unverändert die bisherigen Richtlinien für die Metallspende des deutschen Volkes.

Uffieri Botshafter in Berlin

Rom: „Ein vorzüglicher Kenner aller Probleme der Achse“

Botshafter Attolico wird Missionchef beim Vatikan

Wie die Agenzia Stefani amtlich mitteilt, wird der Botshafterposten Italiens in Berlin neu besetzt. Zum Botshafter bei der Reichsregierung wurde Ezzelezz Dino Uffieri ernannt. Der bisherige Botshafter in Berlin, Ezzelezz Attolico, ist zum Botshafter beim Heiligen Stuhl ernannt worden.

Botshafter Uffieri wurde in Bologna geboren, nahm als Freiwilliger mit Auszeichnung am Weltkrieg, als glühender Faschist an der Einnahme des Palazzo Marino in Mailand 1922 teil. Er gehörte dem Großen Faschistischen Rat an und war, nachdem er bereits eine Reihe bedeutender Posten bekleidet hatte, von 1936 bis zur großen Nachablösung 1939 Minister für Volksbildung, zuletzt Botshafter beim Heiligen Stuhl.

Botshafter Uffieri ist uns bekannt von seinen zahlreichen Besuchen in Berlin aus der Zeit, da er noch das Amt des Ministers für Volksbildung innehatte. Als solcher darf er die Grundlagen für die neuen geistigen Beziehungen zwischen dem deutschen und dem italienischen Volke schaffen. Vom Führer wurde er in Anerkennung seiner dabei erworbenen Verdienste 1936 mit dem Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler ausgezeichnet. Das deutsche Volk heißt den neuen Botshafter, der aus seiner früheren Erfahrung heraus gutes Rüstzeug für seine jetzige in große geschichtliche Zeit fallende Arbeit mitbringt, herzlich willkommen.

In Botshafter Attolico scheidet der Mann, der tatkräftig an der Bildung der Achse Berlin-Rom mitgearbeitet hat. In die Zeit seines Berliner Wirkens fielen die für beide Nationen so großen Ereignisse der Bildung der Achse und des Bündnisvertrages.

In der italienischen Presse wird die Berufung Uffieris als Botshafter in Berlin breit gewürdigt. Man bezeichnet ihn als erfahrenen Politiker und Diplomaten, der auf seinem Posten beim Heiligen Stuhl viele Beweise seiner Fähigkeiten gegeben habe. Er sei ein vorzüglicher Kenner der Probleme der Achse — hier weist man auf seine Besuche in Berlin hin. Zudem er seinen Botshafterposten in Berlin in einem so wichtigen Augenblick des europäischen Krieges übernehme, werde sich seine Tätigkeit zweifellos zum größten Nutzen für die beiden verbündeten Nationen auswirken. („Lavoro fascista“, ähnlich „Tribuna“). Attolico werden warme Worte des Willkommen gewidmet und dabei darauf verwiesen, daß er in Berlin Tag für Tag gläubig jene Politik des Duce in die Tat umgesetzt habe, die für die neue Politik Europas grundlegend sei.

Brilliches und Sächsisches

Im Mai

„Drauß ist alles so prächtig, und es ist mir so wohl!“ in dem Blütenwunder des Bonnemonts! Bonnemont hat aber mit der Sonne heutigen Sprachgebrauchs nichts zu tun; das Wort ist die Umwandlung des altdutschen „Wunja“, was joweil bedeutet wie Wiese oder Weide. Diese Bezeichnung legt Karl der Große bei seiner Benennung dem fünften Jahresmonat zugrunde, der nun „Wunimanoth“ oder „Winnemanoth“ hieß, also Monat, in dem sich die Wiesen begrün haben. Die Bezeichnung Mai dagegen haben wir von den Römern übernommen, die in diesem Monat der Göttin Maia als Spenderin aller irdischen Fruchtbarkeit dankten. Der Mai verdankt also einem sprachlichen Mißverständnis, wenn er für den schönsten Monat des Jahres gehalten wird.

Der Mai ist wirklich nicht immer ein Bonnemont. Noch können Maifröste eintreten, die sehr gefährlich sind, und der Termin der drei Eisheiligen läßt es wenig raum erscheinen, dem Monat deswegen Vorhofschorbeeren zu erteilen, weil er der Liebling der Dichter, der poetisch verantwortlichen Gemüter und der Verliebten ist. Ueberall in der Welt gilt ja der Mai als Liebesmonat, nur nicht in Griechenland, wo sogar behauptet wird, der Mai sei nur der Hochzeitsmonat der Ekel, weshalb die Menschen keine Ehe schließen dürften.

Unter diesem Vorbehalt können wir uns der nun wiedererstandenen Natur erfreuen. In Flur und Feld gibt es einen förmlichen Wettlauf im Blüten, der Hausgarten einfacher seinen herrlichen Schmuck, Kastanien faden ihre weißen und roten Kerzen auf, Birken schmücken sich mit zartem Grün, Buchen strecken ihre glänzenden Blattreihen aus, im Wald duster wirzig der Waldmeister, dessen Bestimmung es ist, in einer Bohlenterrine zu enden, und die Zahl der Maiblumen, ist Legion.

Wichtigter denn je ist jetzt die Frage nach dem Wetter. Der warte Sehnst der Menschheit bricht jetzt gewaltig auf. Das Mailwetter! Von ihm hängt nicht nur für den sommerlichen Großstädter, sondern auch für den Landwirt viel ab, denn jetzt wird das Gedeihen der Saat und der Erfolg der bäuerlichen Arbeit entschieden. So glaubt wenigstens die alte Bauernregel, die sich von warmem Regen im Mai reichen Fruchtlegen, von Kühle und Abendtau Nutzen für den Welt und viel Heu verpricht. Nur die Maifröste sind gefährlich, und darin begegnen sich Stadt und Land.

Pulsniß. RDZ. Abend. Zu dem am 1. Mai in Monats Gailhof stattfindenden RDZ-Abend, der dieses Mal um 6 Uhr beginnt, sind wieder eine Anzahl besserer Varietee-Künstler engagiert worden, jedoch dieser Abend eine gute Unterhaltung verspricht. Wie wir hören, haben schon mehrere Pulsnißer Betriebe ihre Teilnahme zugesagt, und wir hoffen, daß sich noch mehrere anschließen werden. Das heutige Inserat bringt alles Nähere.

Die Pilgzeit kommt. Mehr als sonst werden wir in diesem Sommer die Nahrung ausnutzen, die der Wald uns bietet; die

Blumpe Ausreden in Paris

Gewundene Erklärungen der französischen Propaganda.

In Frankreich hatte man den Enthüllungen des Reichsaussenministers mit einer nervösen Spannung entgegengesehen. Daß Ribbentrop nicht in den Wind gesprochen hat, beweist die eingehende Behandlung seiner Darlegungen in der französischen Sonntagspresse, nachdem schon am Sonnabend der französische Rundfunk versucht hatte, für die Zeitungen in großen Schlagworten gewisse Richtlinien auszugeben. Die Betrachtungen der französischen Presse behandeln zwei verschiedene Fragekomplexe: 1. die Frage des Neutralitätsbruchs als solche, 2. die politische Bedeutung der Rede Ribbentrops für die unmittelbare Zukunft, wobei erstlich die zweite Frage für die weitaus wichtigere gehalten wird.

Was den Plan der Westmächte, die Neutralität Norwegens zu brechen und an der norwegischen Küste zu landen, betrifft, so verlegt sich die französische Propaganda auf ein hartnäckiges Leugnen. Sie ergeht sich natürlich auch in Beschimpfungen. Derselbe Rundfunk des Herrn Rehnau, der zur Verhütung der Franzosen bei der Aufhebung der englisch-französischen Truppenlandungen in Norwegen verurteilt hatte, es handle sich um keinerlei abenteuerliche Improvisation, sondern alles läge fix und fertig, das ursprünglich für Finnland vorgesehene französisch-englische Expeditionskorps sei unterwegs, derselbe Rundfunk will heute nichts mehr von dergleichen wissen. Die durch die amtlichen französischen Propagandabüroen in der neutralen Presse veröffentlichten Artikel gegen die Neutralität der verschiedenen Staaten sind vergessen.

Als besonderes Argument gegen die Echtheit der Dokumente wird angeführt, daß schon einmal derartige Urkunden in Warschau gefunden worden seien, und daß ihre Echtheit sofort durch das Weiße Haus in Washington habe bestritten werden können. (?!?) Die französischen Blätter verschweigen, daß jene Urkunden alle falsifiziert mit sämtlichen Altersmerkmalen und Randnotizen der Dossentlichkeit bereits vorliegen.

Als zweites Argument wird angeführt: Es sei sonderbar, daß die Deutschen immer nachträglich nach vollendetem Einmarsch solche Beweisstücke für die Schuld der anderen vorgefunden. Daß diese später vorgefundenen Beweise nur eine Ergänzung der den deutschen Regierungskreisen vorher zugegangenen Informationen darstellen, wird der französischen Leserschaft unterzogen. Drittens wird als plumpe Ausrede behauptet, daß geheime Befehle und geheime Pläne auf keinen Fall den Truppen oder den Offizieren eines Expeditionskorps zur Mitnahme anvertraut würden.

Das französische Eingehen auf die Enthüllungen, die der Reichsaussenminister in feierlicher Form vorgenommen hat, läßt trotz der straffen pressepolitischen Lenkung die ganze Kervosität erkennen, mit der man diesen Erklärungen entgegengesehen hat. So gut wie nirgendwo wird ein Versuch unternommen, auf das Beweismaterial ernsthaft einzugehen. Viele Zeitungen üben dann auch die Vorsicht, die Enthüllungen des Reichsaussenministers nur in einem tendenziösen Auszug und an nicht zu auffälliger Stelle wiederzugeben. Es zeigt sich auch, daß Frankreich sich durch die wichtigen Anlagen weniger angesprochen fühlt als England. Es soll offenbar dem Bundesgenossen die peinliche Arbeit überlassen werden, sich mit den Tatsachen auseinanderzusetzen.

Der Eifer der französischen Zeitungsredaktion sowohl in der Frage der ursprünglichen englisch-französischen Landungspläne als auch bei der Behandlung der deutsch-schwedischen Beziehungen, ferner die große Aufmachung der Leitartikel, die darüber in allen Pariser Zeitungen geschrieben werden, strafen vor allem die offizielle Ankündigung des „Petit Parisien“, Ribbentrop werde in den Wind sprechen, am besten Lügen.

Pilze. Wer aber Pilze sammelt, soll sich stets genau unterrichten und nur solche nehmen, die er ganz genau und zweifelsfrei kennt. Außerdem dürfen nur frische Pilze geerntet werden. — Alle irgendwie fauligen Pilze sind schädlich. Wenn man diese Grundregeln beachtet, wird man mit Pilzen keine trüben Erfahrungen machen. Die wertvolleren Pilze, wie Champignons und Steinpilze, sollen wie auch trocken, um im nächsten Winter manches gute Pilzgericht auf den Tisch bringen zu können. Das Trocknen von Pilzen geschieht auf die Weise, daß man die Pilze sauber wäscht und in Scheiben schneidet. Diese Scheiben werden auf Fäden gezogen und an luftiger Stelle aufgehängt. Sobald sie völlig trocken sind, tut man sie in saubere Leinenbeutelchen, die an trockenem Ort luftig aufgehängt werden. Beim Verbrauch muß man die getrockneten Pilze am Vortage einweichen und in dem gleichen Wasser zubereiten. Daß Pilze auch ein gutes Futter für Hühner und Schweine ergeben, ist viel zu wenig bekannt.

Rechtzeitige Abgabe der Bestellscheine im Lebensmittelhandel. Die Kaufleute machen immer wieder die Beobachtung, daß die Verbraucher die Bestellscheine ihrer Lebensmittelarten nicht rechtzeitig genug abliefern. Sie werden deshalb — ebenso wie die Fleischer — zu der am 6. Mai beginnenden neuen Periode der Lebensmittelzuteilung durch Wafalausgang die Verbraucher darum bitten, auf jeden Fall schon in der Vorwoche der neuen Zuteilungsperiode ihre Karten zur Abtrennung der Bestellscheine vorzulegen.

Sicherung der Witwe im Erbschaft. Bei der Abwicklung von Erbfällen nach dem Tode von Bauern haben sich vereinzelt Härten für die überlebende Witwe ergeben. Das ist nicht eine notwendige Folge der gesetzlichen Regelung, vielmehr unterläßt es bisweilen der Bauer, die zur Verhütung von Härtefällen gegebenen rechtlichen Möglichkeiten zu nutzen. Der Reichsjustizminister hat deshalb die nachgeordneten Dienststellen, besonders die Vorsitzenden der Auerbergergerichte, die Nachsrichter und Notare angewiesen, durch Aufklärung vorzorgliche Rechtspflegearbeit zu leisten. Diese sei besonders im Kriege wichtig. Schwierigkeiten bei der Abwicklung von Erbfällen könnten gerade dann leicht entstehen, wenn der Bauer früh stirbt oder wenn durch Wegfall des vorgesehenen Auerben die Verhältnisse unerwartet geändert werden.

Zusätzliche Metallarbeiterumstellung. Die Umlernung von Metallarbeitern muß, wie der Reichsarbeitsminister in einem Erlass an die Landesarbeitsämter betont, nunmehr in größerem Umfang als bisher betrieben werden. Geeigneten Bertrieben soll auferlegt werden, eine angemessene Zahl von Arbeitskräften anzulernen. Jedes Landesarbeitsamt hat die Umlernung in einem Ausmaß durchzuführen, das im Laufe dieses Jahres 15 bis 20 v. H. der im Bezirk beschäftigten Metallarbeiter erreicht.

Klarstellung zum Lohnstopp. Nach den Lohnstopbestimmungen ist auch die Verdiensterhöhung unzulässig, die sich in Auswirkung kriegswirtschaftlicher Verhältnisse bei gleichem Anteil des Gefolgschaftsmittelwertes am Erfolg ohne besondere individuelle Leistung ergibt. Nach einem Erlass des Reichsarbeitsministers ist der Unternehmer, um die Auszahlung unzulässiger Erfolgsvergütungen zu vermeiden, verpflichtet, gegebenenfalls in Abänderung bestehender Verträge mit dem Gefolgschaftsmann eine dem Gedanken des Lohnstopps entsprechende Ver-



gütung zu vereinbaren. Kommt die Vereinbarung einer angemessenen Vergütung nicht zustande, so hat der Unternehmer den Reichstreuhänder der Arbeit anzurufen.

Die Steuerermäßigung für Hausgehilfinnen. Nach Abschnitt 83 der Einkommensteuer-Nichtlinien für 1939 können Aufwendungen für eine Hausgehilfin durch Gewährung einer Steuerermäßigung berücksichtigt werden bei einem Landwirt, in dessen Haushalt mindestens ein minderjähriges Kind lebt, oder bei anderen Steuerpflichtigen mit mehr als drei minderjährigen Kindern. Der Reichsfinanzminister hat, wie die „Deutsche Steuer-Zeitung“ mitteilt, in einem Einzelfall entschieden, daß Aufwendungen für die Beschäftigung einer Hausgehilfin nur für die einzelnen Monate berücksichtigt werden können, in denen alle Voraussetzungen der Einkommensteuer-Nichtlinien gegeben waren.

Rundfunk zur Belehrung und zur Muße

Beethovens Neunte im Reichsender Leipzig

Am Dienstag, 30. April 1940, bringt der Reichsender Leipzig in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am Vorabend des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes eine Aufführung von Beethovens Neunter Sinfonie mit dem Schlußchor „An die Freude“ im großen Saal des Gewandhauses unter Leitung von Generalmusikdirektor Paul Schmitz. Es spielt das Große Orchester des Reichsenders Leipzig. Solisten sind: Lea Bittli, Lotte Wolf-Matthäus, Rudolf Tritsch, Josef Greindl. Es singen der Nibel-Verein und der Chor des Reichsenders Leipzig.

Ab 1. Mai wieder Glücksmänner

Reichslotterie der NSDAP für das Kriegshilfswerk

Mit dem 1. Mai, dem Tag der Nationalen Arbeit, erscheinen wieder die Glücksmänner in den Straßen und Plätzen. Die Losverkäufer sind in diesem Sommer für die Reichslotterie für nationalsozialistische Volkswohlfahrt tätig und tragen wieder ihre braune Uniform. Die Lotterie findet im Rahmen des vom Führer proklamierten Kriegshilfswerkes statt. Auch dieses Mal hat die Reichslotterie wieder sofortigen Gewinnschein. Jede Serie ist eine in sich abgeschlossene Lotterie, in der eine Million Reichsmark Gewinne und Prämien ausgespielt werden. Für 50 Rpf. schon kann man 1000 Reichsmark gewinnen, abgesehen von den vielen Gewinnen zu 50 Reichsmark, 100 Reichsmark, der großen Anzahl kleinerer Gewinne — und noch dazu die Prämienheine. Am 31. August 1940 werden in jeder Serie eine Sonderprämie zu 5000 Reichsmark und Prämien zu 500 und 100 Reichsmark verlost. Der Prämienchein hat auch in diesem Jahre wieder den Kontrollstempel, der den Gewinn oder das „Nichts“ des Loses wiederholt, so daß die Gewinnausszahlung unter doppelter Kontrolle erfolgt.

Kein Gemeinschaftsempfang anläßlich des 1. Mai

Der ursprünglich vorgesehene Gemeinschaftsempfang einer Reihe des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, der am 30. April in den Betrieben durchgeführt werden sollte, fällt aus. Es ist wieder am 30. April noch am 1. Mai Gemeinschaftsempfang der Betriebe.

Der Marsch in die deutsche Zukunft

Dr. Ley sprach zur deutschen Jugend.

Bei einem Jugendbetriebsappell in der Köpfer-Humboldt-Deutz AG, Werk Köln-Rast, der auf alle Reichsender übertragen wurde, sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im Rahmen der gefügigen und weltanschaulichen Betreuung zur deutschen Jugend. Dr. Ley, der in Begleitung des Präsidenten des faschistischen Industriearbeiterverbandes, Capoferri, erschien und mit großer Begeisterung begrüßt wurde, stellte in seiner Ansprache eindrucksvoll das Schicksal der Jugend früherer Zeiten dem unserer heutigen jungen Generation gegenüber. Früher als billige Arbeitskraft ausgenutzt, heute dagegen inmitten des Volkes als ihr kostbares Gut bewahrt und betreut, geeint in der großen Organisation der gesamten deutschen Jugend, die den Namen des Führers trägt. Das sei eine revolutionäre Tat größten Ausmaßes. Für die berufliche Fortbildung ständen die besten Einrichtungen und technischen Mittel zur Verfügung. War früher der junge Mensch an die Klasse gebunden, in die er hineingeboren wurde, geben heute Einrichtungen wie die Adolf-Hitler-Schule ohne Rücksicht auf die materielle Lage der Eltern Aufstiegsmöglichkeiten bis zu den obersten Stellen in Staat und Partei. Wir sind heute eine große Nation, ein Volk ohne Klassen, ohne Stände, eine Volksgemeinschaft — ein Volk, ein Glaube, ein Führer und ein Wille. Und so marschieren wir in die große deutsche Zukunft.

Scharf rechnete weiter Dr. Ley ab mit England, seinen Kapitalisten, Plutokraten und Gebelstokraten, die nichts anderes kennen als Profit. Sie mißgannen dem deutschen Volk seine Freiheit und der deutschen Jugend ihre Zukunft. Sei dieser Drache England geschlagen und seien die Schätze der Welt frei, dann könne die deutsche Jugend hingehen, wohin sie wolle. Ihr siehe die Welt offen.

Dr. Ley begrüßte sodann herzlich unter lebhaftem Beifall die erschienenen italienischen Freunde, an der Spitze den Präsidenten Capoferri, der in Mailand mit dem Duce Seite an Seite gekämpft habe, bis die faschistische Partei den Sieg errang. Auch Italien befinde sich in der gleichen Lage wie wir Deutschen. Italien und wir Deutsche hätten die gleichen Feinde: England und Frankreich. Das müßten wir einmal feststellen. (Großer Beifall.) Was habe England im Mittelmeer zu suchen, was auf der Insel Malta und in Gibraltar? (Stürmische Beifälle.) — Genau sowenig wie in unserer Ostsee! Auch dort könnten wir England nicht dulden. England solle sich mit jenen Wölfen abgeben, deren niedriges Niveau die englische Krone vom Stolz ihres Häuptlings schwer unterscheiden könne. Hochkultiivierte Völker wie Italien und Deutschland verbäten es sich jedoch, von England bevormundet zu werden. (Stürmischer Beifall.) „So freuen wir uns“, schloß Dr. Ley, „daß der Führer unseres Volkes ein persönlicher Freund des Duce Italiens ist. Das ist die beste Gewähr, daß diese beiden Völker in diesem schweren Kampf zusammenstehen werden bis an ein siegreiches Ende.“

Aus Pfennigen wurden über 95 000 Reichsmark

Im vergangenen Winterhalbjahr sind auf den Dresdner Straßenbahn- und Autobuslinien durch die Schaffner und Schaffnerinnen durch Verkauf der Spendenscheine über zwei und drei Pfennige nicht weniger als 95 874,58 Reichsmark vereinnahmt worden. Dieser Betrag wurde dem Kriegswinterhilfswerk zugewiesen.

Neueste Drahtberichte

DNB, Berlin, 30. April, 11.30 Uhr.

Schieberbande in Genua ausgehoben

Mailand. In Genua ist eine Bande von Schiebern ausgehoben worden, die sich mit großem Erfolg verbotenen Handel ausländischer Devisen beschäftigte. Die Geschäfte wurden von Firmen in italienischen Großstädten gemeinsam mit ausländischen Geschäftsleuten abgewickelt. Die Polizei beschlagnahmte 84 000 Dollar und andere Devisen im Betrage von 2,30 Millionen Dollar sowie über 40 000 Tonnen wertvolle Fälscher. Insgesamt wurden 23 Personen festgenommen.

Am Ramses Bildarchiv

RAMSES BILDARCHIV NR. 3870

Es ist schon so: Die Kenner rauchen ausschließlich Ramses, weil ihnen der Tabak zusagt!

3 1/3 Pfg.

RAMSES

rund und gut

Hôtel Schützenhaus Pulsnitz Am 1. Mai großer Maientanz ab 18 Uhr

Voranzeige! Sonntag, den 5. Mai Groß-Tanzabend ab 19 Uhr

Ämtlicher Teil

Hausbrandbrennstoffversorgung 1940/41

Die Inhaber von Wohnungen pp. mit Einzelofenheizung (Verbrauchergruppe 1) werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Reichsstelle für Kohle in Berlin

- a) entschieden hat, daß, selbst wenn bei Gas- oder Elektroherdgeräten mit mehr als einer Brennstelle alle Brennstellen bis auf eine plombiert oder unbenutzbar gemacht werden, kein Anspruch auf Kochpunkte besteht,
- b) damit einverstanden ist, daß Verbraucher der Gruppe 1, die einen Grudeherd betreiben und Anspruch auf Kochpunkte haben, Grudefoks in bisherigem nachweislichem Umfang weiter beziehen. Die Kochpunkte sind damit abgegolten.

Zu a: Plombierungen oder ähnliche Abänderungen an vorhandenen Gas- oder Elektroherdgeräten sind daher zwecklos. Auch die Elektrizitäts- und Gaswerke sowie die einschlägigen Handwerkszweige werden hierauf hingewiesen.

Zu b: Die Herren Bürgermeister haben mir die Verbraucher, die einen Grudeherd betreiben und Grudefoks weiter beziehen wollen, baldigst namhaft zu machen; Fehlanzeige ist erforderlich.

Kamenz, am 29. April 1940.

Der Landrat.

Fällige Steuern im Mai 1940

- 5. d. M.: Aufwertungssteuer.
- 10. d. M.: Bürgersteuer, 2. Termin der Veranlagten und 5. Rate der Lohnsteuerpflichtigen.
- 15. d. M.: Grundsteuer, 1. Termin.
- 15. d. M.: Gewerbesteuer, 1. Termin.

Pulsnitz und Ohorn, am 1. Mai 1940.

Die Bürgermeister.

Auf die Bekanntmachung des Landrates zu Kamenz über die Hausbrandbrennstoffversorgung 1940/41 (Ohorner Anzeiger vom 24. 4. 40) wird hierdurch nochmals hingewiesen. Die den Verbrauchern durch die Verteiler überbrachten Anträge zur Aufnahme in die Kundenliste des Kohleneinzelhändlers sind bis 3. Mai bei einem Kohlenhändler abzugeben.

Die Verteiler reichen die Nachweisungen über die Ausgabe der Antragsvorbrude am Sonnabend 14-16 Uhr bei der Gemeindeverwaltung ein.

Ohorn, am 30. April 1940.

Der Bürgermeister.

Gebirgsverein Pulsnitz

Sonnabend, den 4. Mai, 20 Uhr, im Schützenhaus

Hauptversammlung

Sollte 20 Uhr die Versammlung nicht beschlußfähig sein, wird für 20.30 Uhr eine zweite Versammlung einberufen, die dann satzungsgemäß beschlußfähig ist.

Mittelschänke Ohorn

Morgen, den 1. Mai

Maien-Tanz

Es laden freundlichst ein Arthur Rehner und Frau

Buschmühle Ohorn

Himmelfahrt

Tanz unt. der Linde

Bei ungünstigem Wetter in der Innendiele

Besucht die im ersten Maiengrün liegende

Luchsenburg

Gasthof Reichenbach

Morgen großer Maientanz

Anfang 6 Uhr

Gasth. Großnaundorf

Morgen, zur Maifeier, Anfang 7 Uhr und Himmelfahrt ab 5 Uhr großer Tanzbetrieb

Freundlichst ladet ein Familie Lunze



Auf zu dem Zuchtvieh-Verkauf Radeberg!

Von heute ab stelle ich wieder einen frischen Transport zirka 30 Stk. ganz starke und mittlere

Ostpreuß., Holländer und Altmärker Kühe u. Kalben

hochtragende und mit Kälbern, sowie 20 Stück Kuhkälber und Futterbullen und 15 Stück prima Zugochsen von 8 bis 13 Jentnern im Hotel Ratskeller, Radeberg, sehr preiswert zum Verkauf.

Rich. Herrlich, Colmnitz

Zuchtviehgeschäft

Telefon: Radeberg 223



Die Deutsche Arbeitsfront

NSDAP „Kraft durch Freude“

Mittwoch, den 1. Mai, in Menzels Gasthof Pulsnitz M. S. — Beginn abends 6 Uhr

Die große Varieté-Bühne

anschließend Maientanz

Eintritt einschl. Tanz 1.— RM.

Betriebe, die geschlossen erscheinen wollen, werden gebeten, sich an die Vorverkaufsstellen: DAF-Haus und Buchhandlung Lindenkreuz zu wenden.

Obergasthof Lichtenberg

Morgen, zum 1. Mai

Anfang 19 Uhr

großer Maientanz

Regina

DRESDEN-A. Waisenhausstr. 22 TEL. 22944

Täglich 4-Uhr nachm. u. abends 8 1/2 Uhr

Großes Kabarett-Programm mit Tanz Kein Gedeckzwang Kein Weinzwang

Im Mai: Manu Freed

Lindengasthof Oberlichtenau

Schönst. u. größt. Tanz- u. Konzertsaal des Pulsnitztals Am 1. und 2. Mai

Großer Maientanz

Gastspiele erstklassiger Tanzkapellen!

Am 1. Mai, ab 17 Uhr die Großtanzkapelle eines Inf.-Regt.

Am 2. Mai, ab 18 Uhr M. Bernhardt mit seinen 7 Solisten von der NS-Stadtkapelle Kamenz

Autobusverbindung! Fahrradaufbewahrung!

Vor Verfall bewahrt, wer beizeiten spart.



RM. 2.30 monatlich eingezahlt auf einen Sparvertrag sichern RM. 1000.- für die Wohnhauserhaltung

AUSKUNFT DURCH:

Stadtparkasse zu Pulsnitz

Beleihung — Kauf — Verkauf

von Garderobe, Wäsche, Stoffe, Pelze, Teppiche, Brillanten, Schmucksachen, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo, Radio, Ferngläser, Bestecke, Porzellane usw.

DRESDEN-A 1 Leihhaus Karl Wahl, Amalienstraße 22, I.

13 und 1/9-15-17 Uhr, Sonnabend 9-15 Uhr



33. Fähnlein 16/178. Am 1. Mai findet früh 9 Uhr ein Fähnleinappell an der Volksschule Pulsnitz statt. Angetreten wird im SAU (aber alles prima gepuht). F3. mit Instrumenten. Wer nicht erscheint, wird nach dem Jugenddienstgesetz bestraft. Alle Dauerentschuldigungen sind für diesen Dienst ungültig.

33. M.-Gruppe 12/178

Für die Scharen 2 und 3 ist heute abend Heimabend. Wir stellen uns 20 Uhr auf dem Schulhof der Volksschule. (Wiederbücher und Schreibzeug mitbringen.)

Kameradschaftl. Vereinigung Ohorn

Nächsten Sonnabend, d. 4. Mai

Jahreshauptversammlg.

bei Kamerad Weiß.

Der wichtigen und interessanten Tagesordnung wegen wird vollständiges Erscheinen erwartet. — Anfang 20.30, Beirat 19.30 Uhr.

Motoröl

Maschinenöl, Centrifugenöl

Fußbodenöl, Nähmaschinenöl

Malkfett, Lederfett

Fischtran

zur Pflege von Treibriemen

Jomeba-Klebstoff

zum Kleben von Planen, Säcken, Berufskleidung

in der

Fach-Drog. M. Jentsch

in der

Fach-Drog. M. Jentsch

in der

Fach-Drog. M. Jentsch

in der

Fach-Drog. M. Jentsch

in der

Fach-Drog. M. Jentsch

in der

Fach-Drog. M. Jentsch

in der

Fach-Drog. M. Jentsch

in der

Fach-Drog. M. Jentsch

in der

Fach-Drog. M. Jentsch

in der

Fach-Drog. M. Jentsch

in der

Fach-Drog. M. Jentsch

in der

Fach-Drog. M. Jentsch

in der

Fach-Drog. M. Jentsch

in der

Fach-Drog. M. Jentsch

in der

Fach-Drog. M. Jentsch

in der

Fach-Drog. M. Jentsch

in der

Fach-Drog. M. Jentsch

in der

Fach-Drog. M. Jentsch

in der

Fach-Drog. M. Jentsch

in der

Fach-Drog. M. Jentsch

in der

Fach-Drog. M. Jentsch

in der

Fach-Drog. M. Jentsch

in der

Fach-Drog. M. Jentsch

in der

Fach-Drog. M. Jentsch

Sommergerste } anerkannte
Sommerweizen } Handelsaat
Sommererbsen } (Reisposten)

Runkelrübenkerne

Süßlupinen

Peluschken

Erbsen

Ackerbohnen

div. Gras- und Kleesaaten

(außer Rottklee)

Luzerne

empfehlenswert

Hermann Herzog

Bhf. Bischheim - Gersdorf

Gaaf-Kartoffeln

krebsfeste Kaiserkrone

Mittelfröhe

Ostbote

und andere bestellte Sorten

können abgeholt werden.

Spar-, Kredit-

u. Bezugsverein

Pulsnitz Fernruf 754

Suche zum 1. 6. oder 1. 7.

4-5-Zimmer-Wohnung

in Pulsnitz.

Angebote unter D 30 an die

Geschäftsstelle dieses Blattes.

Freundliche, größere

Wohnung

Garten — zu vermieten. Etwas

Aushilfe erwünscht

Kleindittmannsdorf 34 b. Dichtsb.

Kaufe Bienenvolk

Angeb. unter Da 30 an die Ge-

schäftsstelle dieses Blattes.

Die

kleine

A N Z E I G E

hat gerade in der

Heimat-Zeitung

schon sehr oft

Großes

geleistet

Kirchen-Nachrichten

Pulsnitz. Donnerstag, 2. 5., Himmelfahrt: 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Gottesackerkirche, Oberkirchenrat D. Kießel, Leipzig.

Ohorn. Donnerstag, 2. 5., Himmelfahrt: 9 Uhr Gottesd., R., 10,30 Uhr Kindergottesd., R.

Oberlichtenau. Donnerstag, 2. 5., Himmelfahrt: 10 Uhr Gottesfeier. — Sonntag, 5. 5.: 10 Uhr Gottesfeier; 11,15 Uhr Kindergottesfeier.

geb. 10. 5. 1878 gest. 29. 4. 1940

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied nach langem, schweren Leiden meine liebe Gattin, unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Alma Hommel, geb. Garten

Niedersteina, den 30. 4. 1940.

In stiller Trauer

Max Hommel und Kinder

Die Beerdigung findet am Donnerstag 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Zum 1. Mai

Sieg der Gemeinschaft

England ist gewiß ein reiches Land, vielleicht das reichste unter der Sonne, — und trotzdem, so schrieb einst ein früherer Ministerpräsident dieses Staatswesens, Lloyd George, leben in diesem Reich Hunderte und Tausende von Menschen unter Bedingungen einer Armut, eines Elends und eines Schmutzes, die die Felsen weinen machen würde. Das aber ist nicht nur ein Flecken auf dem Banner Englands, es ist auch eine der Ursachen des Kriegswillens der britischen Plutokratie.

In Deutschland haßt England den Sozialismus, wie denn auch der Führer unsern plutokratischen Feinden die Feststellung in das Gesicht geschleudert hat: „Sie haßen das soziale Deutschland!“. Die Machthaber auf der Themse fürchten, daß das Beispiel Deutschlands ihnen Anstoß verursachen könnte. Auf's fürchterlichste in Versailles mißhandelt und schamlos ausgeplündert, hat Deutschland trotzdem die Kraft aufgebracht, sich frei zu machen und seine inneren und wirtschaftlichen Verhältnisse auf gerechter Grundlage zu ordnen. Gewiß hat das Opfer gekostet, hat das Joch etwas von seiner Souveränität aufgeben müssen. Aber gerade das hat uns stark gemacht! Wie das Einzelwesen vom Tage seiner Geburt an einer Gemeinschaft angeheftet und nur in dieser lebensfähig ist, so entwickelt sich auch späterhin unser Dasein und unser Können nur in Gemeinschaften.

So ist Deutschland durch Disziplin und Kameradschaft zu einem inneren Frieden gelangt, der sich auszeichnet durch Zusammenhalt und schöpferische Arbeit. Mit dieser Wendung sind die Streiks und die Parteikämpfe ein für allemal aus unserm Staat verschwunden. Und verschwunden ist auch die Ausbeutung, die Zwietracht und das Gefühl der Verlassenheit in den Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind. Nicht mit Almosen sind wir den Notleidenden beigeprungen, sondern wir haben ein Winterhilfswerk ins Leben gerufen, das dem sozialen Verantwortungsbewußtsein des deutschen Volkes ein ehrendes Zeugnis ausstellt. Die Schranke, die einst die Arbeiter der Strenge und der Faust trennte und die heute in der Welt um uns herum noch riesengroß ist, ist gefallen. Endlich ziehen wir alle, gleichgültig woher wir kommen und wo wir stehen, an einem Strang, und siehe da, gerade dadurch haben wir alle gewonnen.

Den plutokratischen Ländern freilich fehlt der Sinn für dieses Bekenntnis zur Gemeinschaft. Dort weiß man noch nichts von der Ehre der Arbeit, dort ist die Arbeit noch nicht die Erfüllung einer Verpflichtung, sondern eben nur ein Mittel, um Geld zu machen. Der Profit regiert dort das wirtschaftliche Leben. Wie könnte man dort Rücksicht fordern oder Einordnung? Freilich sind die Folgen dieser individuellen Freiheit schlimm genug. Die Oberschicht und die Unterschicht in den plutokratischen Ländern sind wie zwei wasserdichte Abteilungen voneinander geschieden. Auf der einen Seite Reichtum und Ueberfluß, in den breiten Volksmassen vielfache Dürftigkeit und Unterernährung; beides gemeinsam aber ist das Gefühl, daß man einander nichts schuldig ist.

Dieses System, dem ein konstruktives Übermaß an Zugrunde liegt, ist überlebt. Dieser Kampf aller gegen alle, der so schädlich ist, ist keineswegs eine wenn auch unehrerliche „Notwendigkeit“, sondern er hört sofort auf, wenn man sich in beiden Lagern darauf bekennt, daß ein Volk einen Organismus bildet, in dem jeder Teil eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen und vor allem gemeinsam zu wirken hat. Die Opfer, die dafür gebracht werden müssen, sind, weiß Gott, gering im Vergleich zu dem Segen, der dieser Zusammenarbeit entspringt. Weil so die vom nationalsozialistischen Deutschland aufgebaute Ordnung für sich selbst spricht, darum eben hat das plutokratische England Gewalt gegen Deutschland angewandt. Der deutsche Lebenswille aber ist stärker als die Verneinung blutiger Plutokraten. Ein Symbol dieser gesunden deutschen Lebenskraft ist es auch, daß auch in diesem Kriegsjahr am 1. Mai die Arbeit ruht, daß auch dieser erste Maitag ein Nationalfeiertag des deutschen Volkes ist. Gewiß muß das deutsche Volk jetzt hart arbeiten, gewiß wird man auch am 1. Mai auf den deutschen Aedern wie auch sonst an manchem Sonntag in der Ernte das, was keinen Aufschub duldet, anpacken, trotzdem aber können wir die Feste feiern, wie sie fallen. Wir stehen fest auf unserer Erde und schauen froh in die Zukunft. Denn mit uns marschieren die neue Zeit, wir sind es, die das Banner der Freiheit in der Hand halten. Die Plutokraten müssen sterben, und der Sozialismus wird leben und die Völker stark machen. Weil der Sozialismus lebendig in uns war, darum haben wir ein Aufbaumwerk gigantischen Ausmaßes durchführen können. Und weil dieser gleiche Geist auch weiterhin uns besetzt, darum werden wir jetzt im Kampf gegen äußere Feinde unserer Nation endgültig Leben und Entfaltung sichern.



Norwegische Gesangene.

Ein ganzes norwegisches Flakkommando hat sich mit seinem Hauptmann kampfslos ergeben. Hier sieht man ihn und seine Soldaten am Radio beim Abhören der neuesten Meldungen. R. Westbild (M).

Dokumente überführen Kriegsbekehrer

(Fortsetzung)

Zusammenfassung von Stralford

Bestimmungsort	Verband
448	Infanterie-Brigade - Stabsquartier (Stabsquartiere der Truppenteile). 4 Lincoln's 1/4 R.O.M. 21. 1 Zug 55 Feldpionier-Kompanie Brigade-Nachrichtenabteilung. 49. Divisions-Nachrichten-Abteilung (abzüglich Abkommandierungen).
547	148. Infanterie-Brigade - Stabsquartier 1/5 Leicesters. 8 Foresters 55. Feld-Pionier-Kompanie (abzüglich 1 Zug)
542	Abkommandierte Nachrichten-Abteilungen Hallams Abkommandierte Nachrichten-Abteilungen Abkommandierungen.

Tagebuch eines Offiziers

der 5. Kompanie des 1. Bataillons der „Leicesters“ (Auszug).
Sonnabend, 6. April
Cockfield Fell Station.
Sonntag, 7. April
10 Uhr Rosyth, weiter auf S.W. Devonshire, sollen nach Stabanger gehen.
Montag, 8. April
11 Uhr „Alle Truppen im Lauffschritt landen“. Mittagessen im DoC. Fröhliche Stimmung. Abfahrt des Schiffes, 13.30 Uhr. Marichieren 8 Meilen (hügelauflwärts) nach Lager 3 jenseits Dunfermline.
Dienstag, 9. April
Leichter Tag. Fußwaschen im Strom.
Mittwoch, 10. April
Noch ein leichter Tag, etwas Sport.
Donnerstag, 11. April
Leichter Morgen, Soldauszahlung um Nachmittag. Besuch von Dunfermline gestattet.
Freitag, 12. April
Morgens Straßenmarsch. Nachmittags: „Reisen am Abend wieder ab“. Sofort widerrufen. „Führt euch.“ Abends Befehl zum Marschieren.
Sonnabend, 13. April
8.10 Uhr Marsch aus dem Lager nach Rosyth-DoC. weiter auf Leichter, weiter auf Dampfer „Orion“. Unordnung wegen Vorräten. An Bord (nach vier Versuchen, heranzukommen) gegen 17 Uhr Luzus.

Bifertelegramme im Quartier aus dem Kontrollbuch des Britischen Konsuls in Narvik.

Spionageaufträge für Narvik, Tromsö und Umgebung.

(Uebersetzung aus dem Englischen.)
Die Admiralität an den Britischen Konsul, Narvik 20.06. An den Britischen Konsularbeamten in Narvik, wiederholt für Marine-Attaché Oslo von Direktor Marine-Nachrichtenabteilung. Bitte berichten Sie telegraphisch über die Möglichkeiten des Hafens von Narvik einschließlich folgender Einzelheiten:

- a) Länge der Kai, b) Tiefe des Wassers an ihrer Seite, c) Höhe der Kai über dem Hochwasser, d) Anzahl von Kranen und anderen Möglichkeiten für Entladung von Schiffen, e) Zahl und Ausdehnung etwaiger Transporthüllen, f) Zahl von Eisenbahnanschüssen zu den Kais in der unmittelbaren Nachbarschaft Hafens, g) Gibt es Untiefen in der unmittelbaren Nachbarschaft Hafens? h) Maße der Flugplätze Statorra und Bardufoss, i) Führen irgendwelche Straßen zu diesen Flugplätzen?

Bitte Untersuchungen mit großer Diskretion durchzuführen und Ihre Drahtberichte an Marine-Attaché Oslo wiederholen. Z. D. N. 0930/30. Z. D. D. 2018/29/12/39.

An Konsul Cumming, Britisches Konsulat, Tromsö, 20.9.20.

Können Sie mir die folgenden Informationen über die Flugplätze Statorra und Bardufoss geben: Ungefähre Maße, führen irgendwelche Straßen zu ihnen, sind beide Flugplätze für Landflugzeuge benutzbar, Entfernung von Tromsö und Narvik. Bitte behandeln Sie Angelegenheit als äußerst vertraulich. Gibbs. Z. D. D. 1724/31/12/39.

Von Tromsö

an Britischen Konsul, Narvik, 44.173.
Ihre Nr. 1724 vom 31. Dezember. Skattöra ist eine norwegische Marine-Wasserflugzeugstation, gelegen auf Tromsö-Inseln, etwa vier Meilen nördlich vom Zentrum der Stadt durch Straße zu erreichen. Es besteht kein Landungsplatz für Landflugzeuge, und die Flughallen sind noch nicht fertiggestellt; Wasserflugzeuge liegen an Unterbojen. Flughallenbauten sollen 16 Wasserflugzeuge beherbergen. Bardufoss ist ein norwegischer Militärflugplatz, etwa 45 Meilen nördlich von Narvik, durch Straße zu erreichen, und etwa 80 Meilen südlich von Tromsö, durch Straße zu erreichen. Maße des Landungsplatzes unbekannt. Z. D. N. 1430/2 Z. D. D. 1010/21/1/40.

An Britische Gesandtschaft Oslo.

An Admiralität London, 22.280.
Admiralität (für Direktor Marine-Nachrichtenabteilung.) Wiederholt an Marineattaché Oslo.
Erz-Kai: a) etwa 1200 Fuß, b) 26 Fuß bei niedrigem Wasser, c) 30 Fuß bei Hochwasser, nicht geeignet für Entladung von Fracht, aber Truppen könnten hier gelandet werden.
Safendam: a) 400 Fuß, b) 29 Fuß bei niedrigem Wasser auf Außenseite, nur 18 Fuß auf Innenseite Damms, c) 8 Fuß bei Hochwasser, d) keine, e) 2 Lagerhäuser, 45 zu 8 Yards, bzw. 50 zu 8 Yards, je zwei Stodwerke, f) einzelnes Gleis geht über Damms an inneren Hafende Kais.
Fagernes Kai: a) 550 Fuß, b) 21 Fuß bei niedrigem Wasser, c) 6 Fuß bei Hochwasser, d) 1 elektrischer Kran 20 Tonnen, e) 190 zu 21 m, 2 Stodwerke, f) doppeltes Gleis, parallel zu Schiff, 2 getrennte einzelne Gleise verbinden sie mit Hauptlinie, ferner Rangiergleise entlang des Kais, g) nein, h) Statorra ist eine Marine-Wasserflugzeugstation auf Tromsö-Insel, 4 Meilen nördlich der Stadt durch Straße zu erreichen. Dort kein Landungsplatz, Flughalle, die 16 Wasserflugzeuge beherbergen soll, noch nicht fertiggestellt. Flugzeuge liegen an Bojen. Bardufoss ist ein Militärflugplatz, 45 Meilen nördlich von Narvik, durch Straße zu erreichen, und 80 Meilen südlich von Tromsö, durch Straße zu erreichen, genaue Maße unbekannt, soll jedoch nicht kleiner als 600 Meter in jeder Richtung sein.

Höre, daß Eisenbahntunnel Transport von Flugzeugen

ausgeliefert, bestimmt kommt von Britischen Konsul in Narvik und Tromsö. Z. D. D. 1929/21/40

Die Admiralität an den Britischen Konsul, Narvik, 11.201.

Britischer Konsul, Narvik, von Admiralität (Direktor Marine-Nachrichten-Abteilung) Ersuche unverzüglich um Einzelheiten über elektrische Kraftversorgung von Narvik einschließlich Spannung und Frequenz. Z. D. N. 1930/3 Z. D. D. 1331/3/1/40

An Admiralität, London 23.471

Admiralität (für Direktor Marine-Nachrichten-Abteilung). Ihre Nummer 1331 vom 3. Januar. 2 Wasserkräftstationen für Stadtversorgung (1) Rygaards Station 8 Meilen Ost-Nord-Ost 10 Tausend Pferdestärken (2) Haalvidal 3 Meilen südlich 3 Tausend Pferdestärken, ferner Erz-Gesellschaft Reserve-Diesel-Anlage 10 Tausend Pferdestärken. Alles 50 Perioden und 220 Volt. Die norwegische Eisenbahn arbeitet ebenfalls mit der Rygaards-Station, ausgenommen bei Trockenheit, wo sie den Strom von der Fortus-Station in Schweden bezieht. Z. D. D. 1913/4/1/40

Spionageaufträge über norwegische Truppen- und Schiffsbewegungen

(Uebersetzung aus dem Englischen.)

An die Admiralität, London, 30.258.
An die Britische Gesandtschaft, Oslo.

An Admiralität (für Direktor Marine-Nachrichten-Abt.), wiederholt für Marine-Attaché, Oslo. Die folgenden norwegischen Truppenbewegungen haben am 12. Januar stattgefunden. 10 Uhr Greenwich-Zeit: etwa 400 Soldaten wurden von einem Postdampfer am 13. Januar gelandet. 2 Uhr Greenwich-Zeit: 2 Dampfer von etwa 1500 Tonnen legten an, luden die beförderten Truppen a 3 und setzten ihre Fahrt nordwärts fort. Anzahl unbekannt. Alle Truppen kamen aus dem Süden. Z. D. D. 1225/13/1/40.

An Konsul Cumming, Britisches Konsulat, Tromsö, 30.332.

Erbitten Mitteilung, ob irgendwelche Schiffe Tromsö heute Sonnabend morgen mit norwegischen Truppen passierten. — Britischer Konsul, Narvik. Z. D. D. 1229/13/1/40.

An Britischen Konsul, Narvik, 14.403.

Doriges Telegramm vom 13. Januar. Ich besitze hierüber keine Nachricht und sah persönlich nichts während der Tagesstunden. Allerdings finden ständige Truppenbewegungen nordwärts durch Postdampfer statt. Z. D. N. 2100/13. Z. D. D. 2024/13/1/40.

Der Britische Konsul, Bergen G. T. C.

an den Britischen Konsul, Narvik.

Mit Beziehung auf das Merkbuch N 1 (u) Para 54 (1). Erbitten unmittelbaren Drahtbericht an Marine-Nachrichtenabteilung über gegenwärtige Position norwegischer Kriegsschiffe in Ihrem Bezirk sowie auch über künftige Schiffsbewegungen. Z. D. N. 1601/3/4 Z. D. D. 1330/3/4/40

Die Admiralität G. T. C.

an den Britischen Konsul, Narvik.

Mit Beziehung auf das Merkbuch N 1 (u) Para 54 (1). Erbitten telegraphischen Bericht über gegenwärtige Position norwegischer Kriegsschiffe in Ihrem Gebiet und auch über künftige Schiffsbewegungen. Z. D. N. 0845/3/4/40 Z. D. D. 1616/2

Ernennung neuen britischen Konsuls für Narvik „aus besonderem Anlaß“

Die Admiralität an den Britischen Konsul, Narvik, 97.032

Von Admiralität. N. C. L. Roseberry ist zum Britischen Konsul für Narvik ernannt worden. Er verläßt das Vereinigte Königreich auf dem Luftwege am 8. April. N. Roseberry ist aus besonderem Anlaß zum Konsul in Narvik ernannt worden. Seine Ernennung bedeutet keine Kritik an der Art und Weise, in der Sie bisher Ihre Tätigkeit ausgeübt haben, die volle Zustimmung erweist hat, und Sie sollen weiterhin die Obliegenheiten der Schiffskontrolle in Narvik wahrnehmen. Z. D. N. 0930/7/4 Z. D. D. 1925/6/4/40

III.

Spionageauftrag des Direktors der Nachrichtenabteilung der Britischen Admiralität an den Britischen Konsul in Narvik.

(Uebersetzung aus dem Englischen.)

Der britische Marineattaché in Stockholm an den Britischen Konsul in Narvik.

Stockholm, den 14. Februar 1940.

Lieber Konsul Kapitän.

Hiermit möchte ich zunächst Marton, meinen Hilfsarbeiter für vertrauliche Angelegenheiten, bei Ihnen einführen, den ich Ihrer Gnade empfehle.

Er bringt einen Fragebogen mit, der in den langen Winterabenden für Spaß und Gaudium sorgen wird.

Die Befehle der Admiralität gehen dahin, daß diese Sache d. all. d. all. ohne Rücksicht auf Kosten zu erledigen ist. Ich schlage daher vor, daß Sie einen von Ihren jungen Leuten mit seinem Päckchen nach Tromsö schicken und daß er dort auf Antwort wartet und sie Ihnen zurückbringt. Dann werden Sie, sagen wir, Smith, mit Ihrer, und der Tromsöer Antwort zu mir herunterschicken; er muß aber den Brief unter seinem Hemd tragen, denn die Tatsache, daß er einen Brief bei sich führt, darf nicht bekanntwerden. In der Zwischenzeit werden Sie einen schwedischen Einreiseführer für Smith besorgen, und zwar Him und Kildre, und wenn das irgendwelche Schwierigkeiten macht, lassen Sie es mich, bitte, telegraphisch wissen. — Als Grund für den Sichtvermerk ist natürlich Erholung anzugeben. Er muß mindestens für vier Tage gültig sein, da die Reise zwei Tage beansprucht.

Ich beauftrage Marton, Informationen zu Punkt 11 unterwegs zu beschaffen. Ich glaube wohl, in Oslo wird man die Antwort auf Punkt 13 haben, aber alles, was Sie zur Bestätigung beitragen können, kann nützlich sein.

Wie Sie die Antworten für die anderen Fragen beschaffen, werden Sie selbst am besten wissen. Aber lassen Sie sich dabei nicht erschrecken, wenn Sie es vermeiden können.

Mit den besten Grüßen für Sie alle, Marton wird Ihnen alles Neue erzählen. Ihr John Poland.

Kann ich meine Lineale zurückbekommen? Sie werden hier dringend benötigt.

Der Direktor der Marine-Nachrichtenabteilung an den leitenden Schiffskontrollbeamten in Narvik.

31. Januar 1940.

Die Antworten auf die Fragen in dem beigefügten Fragebogen werden baldmöglichst erbeten. Es wäre zweckmäßig, wenn Teile von Informationen unter Bezugnahme auf die entprechenden Nummern vorzulegen würden, sobald sie beschafft sind.

Sind. Ich betone, daß das Bemühen, die Auskünfte zu erhalten, in keiner Weise Ihre Stellung kompromittieren oder örtlichen Verdacht erwecken darf. Vieles von dem, was sich auf die Hafenanlagen bezieht, was besonders dringend benötigt wird, kann zweifellos während der gewöhnlichen Arbeit beschafft werden.

Geoffrey Cooke,

für den Direktor der Marine-Nachrichtenabteilung.

Die Weltensnation

„Zum Schutze der Neutralen“

sein wird, werden vielleicht schon die nächsten Tage zeigen. Die Enthüllung der englisch-französischen Verbrechenpläne aber bedeutet jetzt schon für die Westmächte eine rechtliche verlorene Schlacht. Der sensationellen Bedeutung dieser Dokumente entsprach denn auch der Rahmen, in welchem sich die Uebergabe dieser Dokumente an die Weltöffentlichkeit vollzog.

Es ist unmöglich, in einer Betrachtung die Bedeutung der einzelnen Dokumente auch nur annähernd zu umschreiben. Nur auf zwei Punkte sei heute die Aufmerksamkeit unserer Leser gelenkt: der Hinweis auf die Freundschaft der Norweger den Engländern gegenüber — weil hierdurch die Mitschuld der bisherigen norwegischen Regierung an dem englisch-französischen Kriegsverbrechen zutage tritt — und dann jener Armeebefehl, daß zum Schutze gegen deutsche Fliegerangriffe Lazarette und Kirchen zur Unterlunft in erster Linie berücksichtigt werden sollen. Das sind die Leute, die mit dem Gebetbuch in der Hand gegen die deutschen „Barbaren“ zum Kampf aufrufen, das sind die Staatsmänner, die angeblich für den Schutz der kleinen und neutralen Staaten sich einsetzen, in Wirklichkeit aber mit dem Teufel patieren, um durch Krieg die Aktien der plutokratischen Kriegsgewinnler so rentabel wie möglich zu gestalten!

Diese Dokumente sollten die ganze Welt und vor allem jene neutralen Staaten zur Vernunft bringen, die immer und immer wieder der englisch-französischen Lügenpropaganda Tür und Tor öffnen. Haben wir es doch in den letzten Tagen wieder erlebt, daß sich die übelsten Kriegstreiber Englands und Frankreichs in den Spalten von Blättern sogenannter neutraler Staaten in ihrem Haß und ihrer Verleumdung gegen Deutschland ungehindert breit machen durften. In der Erklärung des Reichsaussenministers von Ribbentrop wird ausdrücklich der ernste Wille der schwedischen Regierung zur Neutralität hervorgehoben; trotzdem war es möglich, daß nicht nur einige schwedische Zeitungen eine neutralitätswidrige Haltung gegen Deutschland einnahmen, sondern daß der einflussreiche norwegische Stortingpräsident Hambro von Stockholm aus seine Lügen- und Verleumdungsberichte in die Welt funkte. Die Dokumente enthalten deshalb eine sehr ernste Mahnung an alle, die es angeht. Deutschland ist nicht gewillt, sich durch die englisch-französischen Kriegstreiber und diplomatischen Intrigen die Freiheit seines Handelns nehmen zu lassen. Jeder gegen Deutschland geführte Schlag wird doppelt und dreifach zurückgegeben, Bombe mit Bombe vergolten. Daß es hierbei einen Akt der Selbsterhaltung und der Wahrheitsverteidigung ausübt, das beweisen die Dokumente über die englisch-französischen Kriegsausweitungspläne und über die bereits am 7. April in Gang gesetzte Landungsoperation des englisch-französischen Expeditionskorps für Norwegen.

Die vom deutschen Auswärtigen Amt den diplomatischen Vertretern und den Vertretern der ausländischen und inländischen Presse unterbreiteten Dokumente über Englands wahre Pläne in Norwegen sind zunächst nur ein Teil einer Sammlung, die sich in deutschen Händen befindet. Aber schon diese Auswahl genügt, um klarzustellen, in welcher schändlichen Weise England und Frankreich bisher die Welt irreführten, indem sie von Frieden redeten, aber systematisch den Krieg betrieben. Für den unparteiischen Beobachter der Vorgänge auf der politischen Weltbühne konnte es allerdings über die Rolle keinen Zweifel mehr geben, die Frankreich und England seit Jahren und besonders in den letzten Monaten unter der Maske von Friedensfreunden zur Entfesselung eines neuen Weltbrandes gespielt haben. Ueber den jüngsten Abschnitt dieser englisch-französischen Kriegspolitik liegen jetzt Dokumente vor, die durch nichts zu erschüttern sind, da es sich hier um amtliche englische Schriftstücke, Berichte, Armeebefehle usw. handelt.

Es lohnt sich für jeden deutschen Menschen, diese Dokumente sorgfältig und mit aller Aufmerksamkeit zu lesen. Erst dann erkennt man die Niederträchtigkeit englisch-französischer Politik, die der Welt das Gebetbuch entgegenhielt, um damit das Teufelswerk zu verdecken, das sie in Szene gesetzt hatten.

Es ist wieder dem unwiderstehlichen Angriffsgeist der deutschen Truppen in Norwegen zu danken, daß das letzte Beweismaterial über das englisch-französische Kriegsverbrechen in unsere Hände geriet. Man hatte den englischen Truppen, als man sie am 6. bzw. 7. April zur Ueberfahrt nach Norwegen einschiffte, erklärt, daß sie kaum mit norwegischem Widerstand zu rechnen brauchten, daß ihnen vielmehr die Norweger freundlich entgegenkommen würden, daß aber auch kaum mit einem ernsten deutschen Widerstand zu Lande zu rechnen sei, sofern er überhaupt in Erscheinung trete, und daß sie höchstens auf deutsche Flieger achtgeben müßten. So haben denn die Engländer nach ihrer Landung ihren Vormarsch gegen Oslo angetreten. Bei Lillehammer aber brauste über sie ein deutscher Angriff hinweg, der sie einfach überrannte, zerstückelte oder gefangen nahm. Und hierbei fiel den deutschen Truppen jene eiserne Kassetten in die Hände, deren Dokumenteninhalt, der Operationsplan zur Besetzung Norwegens, die ganze Wahrheit über Englands Norwegen-Vorhaben enthüllte.

Durch die Mitteilungen des DNB über die Vernichtung englischer Truppeneinheiten bei Lillehammer, Steinkjer usw. wird das militärische Geheimnis gelüftet, das sich in der Wortargheit der DNB-Berichte der letzten Tage ausdrückte: Erst eine vollendete Tatsache sollte der Welt den Stand der militärischen Dinge zeigen. Wie groß die militärische Auswirkung dieser Kämpfe im Gulbrandsdal, bei Steinkjer und im Raum von Narvik

Schlussnachste Nummer.

Frontarbeiter Hoffmann erhält das EK 2.

160 000 Liter Benzin vor der Vernichtung bewahrt. — Generaloberst von Brauchitsch ehrt den Mannesmut eines deutschen Frontarbeiters.

(M.) Auf einem großen Güterbahnhof eines Städtchens in geräumtem Gebiet wird draußen im Vorfeld des Westwall-Bahnen Wagen entladen. Die Baumaterialien rollen auf achsellosen Lastkraftwagen ununterbrochen zu den Regelleistungen der Festungszone, um einmal unter Wäldern und Aedern einen undurchdringlichen Panzer zu bilden. Frontarbeiter sind in einem Sonnabendnachmittag damit beschäftigt, Zement aus dem Waggon in die Lastkraftwagen zu verladen und Vorräte auf Lager zu sammeln. Für sie gibt es kein Wochenende. Der Arbeitstag des Frontarbeiters trägt wie der Tag des Feldtruppen vorn im Graben ein kriegerisches Gesicht. Von fern hört man die dumpfen Einschläge der feindlichen Artillerie, und die Luft ist ab und an erfüllt von dem Summen der Motoren eigener wie feindlicher Flieger. Frontarbeiter, die hier unter Lebensgefahr am Schutzwall des Reiches mitwirken, sind wirklich ohne jede Phrase Soldaten der Arbeit.

Zwei Jahre und 154 Dunker.

Einer von vielen steht oben in der Staubwolke, beugt sich und richtet sich wieder auf. Ueber seine Stirn verlaufen Schweißtropfen. Er ist mit seiner Arbeit so beschäftigt, daß er kaum unseren Anruf vernimmt. Franz Hoffmann heißt er und stammt aus Essen. Seit zwei Jahren steht dieser Maurer am Westwall. Mitzubekannt, das Reich zu befestigen, ist sein Lebensinhalt geworden. „154 Dunker habe ich persönlich mitgegossen“, sagt er mit einem gewissen Stolz, und ein zufriedenes Lächeln huscht über das wetterharte Gesicht, aus dem zwei blaue Augen entgegenleuchten. Zwei Jahre und 154 Dunker — das heißt Entfugung und Opfer, Pflichterfüllung und Arbeitsfreude.

Vor wenigen Tagen hat Franz Hoffmann vor dem Generaloberst v. Brauchitsch gestanden. Ein Telegramm hat ihn zu einer Kommandostelle der DL gerufen, ein Flugzeug ihn nach Berlin befördert. Jemand welche guten Geister haben ihn dann völlig neu eingekleidet, ihm ein Paar erstklassige Stiefel verpaßt, ihm auch eine anständige Börse in die Hand gedrückt, und dann ging es mit einigen wenigen Kameraden, die aus anderen Richtungen gekommen waren, zu Dr. Todt, der sie zu Generaloberst von Brauchitsch führte.

Dem Maurer Franz Hoffmann, dem Frontarbeiter im Westen, hestete der Generaloberst das Eisene Kreuz an die Brust. Und Franz Hoffmann hatte sich dabei noch gewundert und gedacht, daß er doch nichts anderes als seine Pflicht getan habe.

Vor einigen Wochen war es gewesen. Auf dem Güterbahnhof hatten dicht bei einer großen Fabrikanlage eine statt-

liche Anzahl Lastwagen auf den Weisen gestanden, um einen der Wagen standen drei bis vier Mann und füllten die Kanister ihres Lastkraftwagens mit neuem Brennstoff. Durch einen Schlauch von etwa drei Metern Länge gluckerten die kostbaren Tropfen. Jemand wer hatte nicht acht gegeben; eine ganze Menge Benzin war übergelaufen, überdies der Hauptkahn mit dem Metallverschluß unter dem wuchtigen mit Benzin gefüllten Leib des Waggons nicht zugeschrabt. Und nun geschah das Entsetzliche. Einer hatte sein Feuerzeug gefüllt, seine Zigarette angezündet. Jemanden fuhr er in der vom Benzin erfüllten Luft war auf den noch feuchten Boden geschlagen. Eine riesige Flamme schnellte plötzlich über Menschen und Wagen hinaus in den Himmel.

Nur einer besann sich nicht lange.

Im Nu waren die Schuldigen vom Tatort verschwunden. So groß ihr Leichtsin gewesen, so klein waren jetzt ihr Mut und ihre Geistesgegenwart. Auf der Rampe eines Lagerstehens Arbeitern zu, den Hauptkahn des Lastwagens zuzudrehen. Aber von der lodernen Flamme war das häßliche Mut in der Brust der meisten aufgezehrt. In heilloser Flucht glaubten sie, ihr Leben vor der drohenden, fürchterlichen Explosion zu retten.

Nur einer besann sich nicht lange, stürzte durch die hohen Flammen. Schon brannte der Schlauch zum Tank lichterloh, gleich mußte die Flamme durchschlagen und den Wagen zerreißen. Aber grifflicher wurde der Hauptkahn gepackt und von einer kräftigen Männerhand zugedreht. Franz Hoffmann hatte 160 000 Liter Benzin gerettet, die Fabrikanlagen, die Gleisanlagen und den Güterbahnhof, die Häuser des kleinen Städtchens und vor allem das Leben von vielen Kameraden.

Hinterher waren die Sachverständigen gekommen, als der Bahnhofsvorsteher Meldung erstattet hatte. Sie malten aus, was übriggeblieben wäre, wenn die vielen Lastwagen in die Luft gegangen wären... Wenn! Ja, wenn nicht immer wieder deutscher Heldennut auch an den nüchternen Stätten der Arbeit ein schier unvermeidliches Schicksal zwingen und meistern würde.

Zwei Jahre steht Franz Hoffmann im Westen. 154 Dunker gebaut, vieler Menschen Leben gerettet, wertvollen Treibstoff vor der Vernichtung bewahrt, bis ihn die Götter einen ausgleichenden Gerechtigkeit in die Arme nahm und nun der unbekannte Vorkämpfer zum Vorbild der schaffenden Jugend, zu einem bekannten Helden der Arbeit wurde.

Wir reichen Franz Hoffmann die Hand zum Abschied in stiller Ehrfurcht vor so viel Einfachheit, Grabheit und Pflichterfüllung. Wie sagte doch Karl Bröger schon im großen Krieg?

„Herrlich zeigte es aber deine größte Gefahr, daß dein ärmster Sohn auch dein getreuester war: Deutschland.“

Günter Kaufmann.

Ein dunkler Ehrenmann

Der frühere Präsident des norwegischen Storting, Hambro, Sohn des jüdischen Lehrers Ebbard Isaac Hambro, ist nach Stockholm emigriert und hat sich dort in dem noch aus dem Weltkrieg als Sitz alliierter Agenten bekannten Grand Hotel niedergelassen. Hambro ist für uns eine altbekannte Figur. Als Anführer der konservativen Partei Norwegens spielte er dort etwa dieselbe Rolle wie der Jude Disraeli als Führer der Konservativen seinerzeit in England. Dementsprechend sind auch seine Beziehungen, die eines internationalen Juden, nach England die besten. In London sitzt das hundertjährige Bankhaus Hambro mit seinem jetzigen Inhaber Charles Jocelyn, das große Interesses in Skandinavien besitzt. Der Inhaber, verheiratet mit Pamela Cobbold, ist gleichzeitig stellvertretender Direktor der Bank von England und hat als solcher den größten Einfluß auf den Pfundkurs und damit auf die internationale britische Finanzmacht. Weiter ist er Vorsitzender der Versicherungsgesellschaft Provident Mutual Life Assurance, in der auch der bisherige englische Propagandaminister MacMillan vertreten ist. Sein Vater, Sir Eric Hambro, bezieht zusammen mit W. L. Runciman und Ralph L. Wedgwood die Great Eastern Railway Gesellschaft aus. Außerdem besitzt er über die Royal Exchange Assurance Co. und deren Direktor David Bowes Lyon die besten Beziehungen zur Familie der englischen Königin. Es ist kein Zweifel, daß der norwegische Jude Hambro als Agent des britischen Ausbeutungssystems in Skandinavien zu bezeichnen ist. Er dürfte jetzt Gelegenheit haben, sich mit dem nach Stockholm geflüchteten britischen Diplomaten aus Oslo aufs Beste zu verständigen.

Hambro ist uns schon früher aufgefallen. Er war es, der gegen die Neutralitätsinteressen der nordischen Völker zusammen mit dem früheren schwedischen Außenminister Sandberg im Dienste britischer Interessen für die Sanktionen gegen Italien im Völkerverbund eintrat. Er war es, der den Westmächten Hilfeleistung leistete, als er die Regelung der jüdisch-deutschen Frage als „einen in der Geschichte der Zivilisation unerhörten Gewaltakt“ und als „Hinopferung der Tschechoslowakei“ bezeichnete. Und er ist auch einer der Hintermänner, die zusammen mit der früheren norwegischen Regierung schon seit langem den Engländern bei ihren Kriegsausweitungsplänen Vorarbeit geleistet und die Spionagearbeit der als „Konjunkt“ getarnten englischen Offiziere weitgehend gefördert hat. Auf das Konto dieser gewissenlosen Männer kommt das Blut der Norweger, die das Verbrechen der Kriegsverbrechen und ihrer Helfershelfer bitter büßen müssen.

75 Abschüsse bei einem Geschwader

Eine stolze Leistung unserer Jagdflieger im Westen.

(PK.) In diesen Tagen erreichte ein erfolgreiches Geschwader eine Erfolgsziffer von 75 Abschüssen. Diese hervorragende Leistung findet erst ihre volle Würdigung, wenn man weiß, daß im Westen bisher Einflüge stärkerer Verbände des Feindes nicht stattfanden. Die Jäger des Geschwaders mußten diese hohe Zahl von Abschüssen meist durch harte Luftkämpfe gegen feindliche Jäger, größtenteils über französischem Boden, eringen. Darüber vermittelt uns eine Unterredung mit dem Kommandore des Geschwaders einen interessanten Einblick!

52 Franzosen und 23 Engländer,

diese beiden Zahlen sprechen für sich und zeigen, daß die Franzosen auch hier für die Briten die Kasanien aus dem Feuer holen mußten. Ihre Verluste sind in der Abschussliste des Geschwaders weit über 100 Prozent größer als die der Engländer! Auffällig erscheint die hohe Anzahl abgeschossener Jäger. Damit wird aber zugleich die Eigenart der Luftkämpfe im Westen charakterisiert. Dazu sagt der Kommandore folgendes: Zu Beginn des Krieges, im Herbst und im Winter, schossen wir hauptsächlich Aufklärer bzw. Kampfflugzeuge ab. Später ließ die feindliche Auffklärung nach. Nur ganz wenige noch waren zu Beginn dieses Jahres in unserem Bereich zu sehen. Seit Anfang März fanden nur noch Luftkämpfe mit feindlichen Jägern statt.

Der Kommandore betonte noch, daß neun Maschinen auf deutschem und 66 abgeschossene Flugzeuge und Ballone auf französischem Gebiet heruntergingen. Diese Angaben sind insofern außerordentlich aufschlußreich, als daraus hervorgeht, daß die Jäger des Geschwaders bei den Grenzüberwachungsflügen ihre Gegner über feindlichem Gebiet stellen und abschließen mußten.

Wenngleich die Zahl der sicheren Abschüsse 75 Maschinen beträgt, so muß hervorgehoben werden, daß die tatsächliche Abschussziffer wahrscheinlich noch wesentlich höher ist. Bei den hohen Geschwindigkeiten mit denen sich die Luftkämpfe abspielten, konnten die Abschüsse nicht immer bis zum Aufschlag beobachtet werden. Der Kommandore schloß seine Ausführungen über die hervorragenden Abschussresultate von 75 feindlichen Maschinen mit dem Bemerkten, daß dieser stolze Erfolg des Geschwaders dem fliegerischen Können, der soldatischen Anzucht und Kampfgemeinschaft in seinem Geschwader und nicht zuletzt auch überlegenen Leistungsfähigkeit und Qualität der Messerschmitt-Maschinen zu verdanken sei.

Für uns aber erhebt sich die Gewißheit, daß unsere Luftwaffe im Westen genau so pflichtbewußt und einflussreich den deutschen Luftraum schützt, wie die Kameraden in Norwegen und Dänemark heldenmütig und kraftvoll ihren Einsatz flogen.

Eugen Preß.



Ja, Mister Churchill, Lügen haben eben kurze Beine! Zeichnung: Valerov.

„Die Heimat muß das wahre Echo der Front sein!“

Abchluß des Leistungswettkampfes der deutschen Betriebe im Kreis Ramenz

Ramenz, 29. April

Mit einer machtvollen Kundgebung wurde am Sonnabend im würdig geschmückten Saal des Hotels „Stadt Dresden“ der Leistungswettkampf der deutschen Betriebe 1939/40 im Kreis Ramenz abgeschlossen. Diese Schlussveranstaltung, an der Betriebsführer und Betriebsobmänner aus dem Kreisgebiet teilnahmen, brachte nicht nur einen stolzen Leistungsbericht durch Kreisobmann Schönhuber — im abgeschlossenen Leistungswettkampf wurden allein im Kreis Ramenz weit über 3 Millionen Reichsmark von Betrieben der Industrie, des Handels und Handwerks aufgewandt — und eine wertvolle weltanschauliche Ausrichtung durch Kreisleiter Zihmann, sondern sie war symbolhaft Ausdruck des festen Willens aller Schaffenden unserer Heimat, in kameradschaftlicher Zusammenarbeit sich freudig und opferbereit in den Dienst für Führer, Volk und Vaterland zu stellen und alle Kraft für den deutschen Sieg im Freiheitskampf gegen die Plutokratien einzusetzen.

Nachdem Angehörige des Kreismusikzuges (Stadtkapelle) unter der Leitung von Kreismusikführer B. Höhne die

Kundgebung mit einem Musikstück eröffnet hatten, sang zunächst der Männerchor der Vereinigten Lausitzer Glaswerke Ramenz unter seinem Dirigenten M. M o t h e s „Wo den Himmel Eichen ragen“ und die Dichtung „Arbeitsleben“, die gelobnisgleich ausklang:

„Brüder, laßt die Hand uns lassen,
eins zu sein in Glück und Not!
In der Arbeit ruht die Ehre,
aus der Arbeit wächst das Brot.
Das ist Leben, das ist Freiheit,
die aus Kampf und Not erkant!
Gott mit uns und Treu' um Treue
für das deutsche Vaterland.“

Sodann eröffnete der stellvertretende Kreisobmann, Kreisorganisationswalter P o r a t, den Schlussspruch, der eindrucksvoll zeigte, daß der Gedanke der Betriebsgemeinschaft auch bei uns eine immer stärkere Vertiefung erfährt, und hieß die Erschienenen willkommen. Besonders aber begrüßte er die Vertreter der Partei, der Behörden und der Wehrmacht, an deren Spitze man Kreisleiter Z i h m a n n, stellvertretenden Bürgermeister L i n k e und den Standortältesten, Oberleitnant von D e r k e n, sah.

geleht, Krankenschwestern im Betrieb eingekleidet, Entlüftungs- und Belüftungsanlagen, Arbeitsplatzbeleuchtungen usw. wurden geschaffen, Heimstätten und Wohnungen für Arbeitskameraden vor allen Dingen für Stammarbeiter, gebaut und finanziert. Die bestehenden Wohnungen wurden zum Teil ausgebaut und verbessert. Hervorragendes wurde auch in einzelnen Betrieben an „Kraft durch Freude“ geleistet. Allein ein Betrieb hat in den letzten Jahren nur für KdF-Fahrten, ohne Schönheit der Arbeit“ und sonstige Einrichtungen im Betrieb, 28.000 RM. ausgegeben. Singgruppen, Männerchöre, gemischte Chöre, Tanzgruppen, Laienspielgruppen, Sprechchöre und Blasorchester sind entstanden, welche die Feiertunden und die Feiertabendgestaltung in den Betrieben mit verschönern. Betriebsfahrten, Ausflüge, Urlaubsreisen sind in den meisten Betrieben durchgeführt worden, und für die Mittagspause stehen überall Rundfunkgeräte und Werkbüchereien zur Verfügung. Betriebsport sorgt für Ausgleich, und in vielen Betrieben sind neue Sportgruppen entstanden. Alle diese Anstrengungen, die hier aufgezählt worden sind, sind nicht nur von den Betrieben der Industrie gemacht worden, sondern auch die Kleinbetriebe im Handel und Handwerk marschieren freudig mit.

Kreisobmann Schönhuber gab weiter einige Zahlen bekannt, die — so betonte er — durchaus nicht das Endergebnis des Kreises Ramenz darstellen. So wurden aufgewandt für Erziehung zur Gemeinschaft 130.433 RM., für Erhaltung und Steigerung der Volkskraft 31.735 RM., für Heimstätten und Wohnungen 40.192 RM., für „Schönheit der Arbeit“ 343.476 RM., für Unfallschutz und Gesundheitsfürsorge 98.026 RM., für Berufserziehung 38.827 RM., für Steigerung des Lebensstandes 1.131.805 RM., für Urlaub 167.691 RM., für „Kraft durch Freude“ 137.063 RM., für Erhaltung und Steigerung der Arbeitskraft 33.690 RM., für Leistungssteigerung 1.151.534 RM. und für Werkverpflegung-Betriebsküchen 35.750 RM., so daß diese Summen einen Gesamtbetrag von 3.340.222 RM. ergeben.

Am Schluß seines ausschlüssreichen und überzeugenden Leistungsberichtes ging Kreisobmann Schönhuber auf die Aufgaben der KdF ein, die diese gerade in der jetzigen Zeit als beauftragte Organisation der Partei gemeinsam mit den Betrieben und den zuständigen Behörden des Staates und der gewerblichen Organisation zu erfüllen hat, wies in diesem Zusammenhang besonders auf die Wichtigkeit der Sicherstellung der Arbeitskräfte für kriegswichtige Forderungen hin und betonte hierbei, daß die Betriebe gewissermaßen die Festungen der inneren Front sind und deshalb auch die in dieser Festung beschäftigten Menschen ihre ganze Kraft, ihr ganzes Können einsetzen müssen, um auf ihrem Platze in der Heimat die gestellten Aufgaben zu erfüllen und dadurch dem Führer und dem Vaterland zu dienen.

Stolzer Leistungsbericht des Kreisobmanns

Anschließend ergriff Kreisobmann Schönhuber das Wort, um Sinn und Zweck des Leistungswettkampfes aufzuzeigen, einen Ueberblick über die großartigen Ergebnisse zu geben, die dabei im letzten Jahr im Kreis Ramenz erzielt wurden, und um weiter die Aufgaben der KdF auf dem Frontabschnitt „Arbeit“ zu umreißen. In großer und ernster Zeit, so führte er aus, haben wir uns zusammengefunden, um im Rahmen des Leistungswettkampfes 1939/40 durch den Kreisleiter die Betriebe auszuzeichnen, die in vorbestimmter Front in diesem Wettstreit mit Erfolg marschiert sind. Auch diesmal werden vom Gauleiter zwei Betriebe aus dem Kreis Ramenz für hervorragende Leistungen mit dem Gaudiplom geehrt werden. Die im vorigen Leistungswettkampf, also 1938/39, mit dem Gaudiplom ausgezeichneten Betriebe werden anschließend durch den Kreisleiter im Auftrage des Gauleiters wieder befristet; das gleiche gilt für die vorbildlichen zwei Kleinbetriebe. Weiter erhalten diesmal 172 Betriebe der Industrie, des Handels und des Handwerks für ihren vorbildlichen Einsatz eine Ehrenurkunde, und von diesen 172 Betriebsgemeinschaften gelten 20 als Anwärter für das Gaudiplom. Die übrigen 152 Betriebe können ebenfalls für sich vorbildlichen Einsatz buchen und damit beweisen, daß ihre erreichten Ergebnisse in einem beachtlichen Ausmaß der Kampf- und Arbeitskraft unserer Volks- und Leistungsgemeinschaft gedient haben. Darüber hinaus erhalten 200 Betriebe durch die Ortsobmänner in den nächsten Tagen eine Ehrenurkunde für die unter Beweis gestellte Einsatzbereitschaft. (Wir werden auf die besten Betriebe unserer Heimat noch zurückkommen. Die Schriftleitung.)

Der Leistungswettkampf der deutschen Betriebe, so betonte Kreisobmann Schönhuber, ist einzigartig in der Sozialgeschichte aller Völker. An den bisher erreichten gewaltigen Erfolgen läßt sich schon ermaßen, daß die wirtschaftliche Potenz unseres Volkes noch nie dagewesene Ausmaße erreicht und daß trotz dieser ungeheuren Produktionssteigerung

jede Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft vermieden wird. Wir sind davon überzeugt und wissen, daß vielmehr mit dieser Produktionssteigerung auch eine Steigerung der Gesundheit und der Zufriedenheit aller schaffenden Menschen einhergeht. Die Menschenführung und Erziehung im Betrieb ist das Wichtigste. Es bewahrt sich die Idee, daß der schaffende Mensch das wertvollste Kapital im Betrieb ist. Deshalb wird auch bei der Auswertung der Betriebe der Geist und das Verhalten der in dieser Betriebsgemeinschaft lebenden Menschen zuerst in die Waagschale geworfen. Selbstverständlich gehören zu einer vorbildlichen Ausrichtung soziale Maßnahmen und Einrichtungen, um letzten Endes auch durch diese Hilfsmittel Betriebsführer und Gefolgschaft fest zusammenzuschweißen. So müssen die Sorgen des Betriebsführers die Sorgen der Gefolgschaft sein und umgekehrt die Sorgen der Gefolgschaft die des Betriebsführers.

Das Bestreben der KdF ist allein auf die Sicherung einer gesunden betrieblichen Menschen-

führung gerichtet. Daher finden alle Wege und Maßnahmen, die arbeitskraftfördernden und volkstraherhaltenden Charakter haben, ihre vollste Zustimmung. Wir fragen nicht nach der Gesamtaufwendung an Geld, die für irgend etwas auch Soziales Verwendung fand und bemessen danach den Grad der Ausgestaltung, sondern wir fragen nach der Gesundheit, dem Lebenswillen, der Arbeitsfreude und der Leistung der Gefolgschaft und verlangen im Interesse des deutschen Volkes und seiner Wirtschaft alle die Leistungen, die geeignet sind, diese Faktoren zu finden und zu erhalten. Dies und nichts anderes sind die Forderungen der Deutschen Arbeitsfront an die Betriebe des Leistungswettkampfes. Forderungen, die diktiert sind aus der Sorge um das Wohl des einzelnen, wie aus der Sorge um die Volksgemeinschaft.

Kreisobmann Schönhuber ging sodann auf die hervorragende Bilanz ein, die im Kreisgebiet erzielt worden ist. Es wurden schöne Auslastungsräume, Wasch- und Baderäume geschaffen, das Betriebskaffee verschönt und ergänzt, Feiertabendfeste und Gemeinschaftshäuser wurden erstellt und sind zur Zeit noch im Bau. Der Drang nach beruflicher Weiterbildung ist so stark gewesen, daß die Berufserziehungsmahnahmen in den Betrieben und in den Abendkursen zum Teil abgebrochen werden mußten. Maßnahmen zur Verhütung von Unfällen, im Arbeitsschutz und in der Gewerbehygiene haben Fortschritte gemacht. Sanitätsräume und Krankenstuben wurden errichtet, Betriebsärzte ein-

Eine aufrüttelnde Ansprache des Kreisleiters

In treffender und packender Weise zeigte nach diesem eindrucksvollen Bericht Kreisleiter Zihmann den verammelten Betriebsführern und Betriebsobmännern auf, worum es in dem uns aufgezwungenen Krieg geht, und welche Arbeit jeder zu erfüllen hat. Die gleichen Kräfte, so führte er unter anderem aus, die in der Kampfezeit der Bewegung die Partei vernichten wollten, unternehmen nun von außen her den Versuch, Deutschland und das deutsche Volk zu vernichten. Aber wie sie schon immer zu spät gekommen sind, so wird es auch diesmal sein, denn der Allmächtige hält seine Hand über den Führer, der seine Mission erfüllen wird. Wir haben in ihm das größte und beste Vorbild, das es in der Welt gibt. Er zeigt uns, wie wir sein sollen und was wir tun müssen. Wir brauchen nur auf ihn zu sehen, dann werden wir immer richtig handeln. Bei unserem alten Kampf „Arbeiter der Sitte und der Faust vereinigt euch!“ haben wir früher schon gesehen, was wir wollten, und wir sehen auch heute, wozu wir wollen. Notwendig ist es, daß wir uns immer zu der Gemeinschaft hingezogen fühlen und uns für die Gemeinschaft, für das große Ganze einsetzen. Denn was der Führer will, ist nichts anderes, als was das deutsche Volk seit tausend Jahren erhebt. In dieser letzten großen Auseinandersetzung wird jede Kraft gebraucht, muß jeder sich rektlos einsetzen, denn es geht um Deutschland, um unser Lebensrecht. Wir stehen, so sagte der Kreisleiter, auf dem Standpunkt, daß Arbeit Kapital schafft, und da wir das bewiesen

haben, haben die Plutokraten Angst, daß auch ihre Völker diese Wahrheit erkennen und die Herrschaft des Goldes entthronen. Deshalb haben sie diesen Krieg vom Zaune gebrochen, um noch einmal den Versuch zu unternehmen, ihre ausbeuterische Geldsackherrschaft zu retten. Wie es in der Kampfezeit der Bewegung hieß, Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen, so muß heute das ganze Volk nach diesem Wort handeln. Wie an der Front eine feste Kameradschaft herrscht, so muß das auch in der Heimat sein. Dieser Krieg verlangt Pflichterfüllung bis zum letzten, und wie bei einem Stoßtrupps vorne nicht gefragt wird, wie lange das Unternehmen dauert und wie schwer es ist, bis es durchgeführt ist, so darf es auch für uns nur die eine Parole geben: Was für das Vaterland getan werden muß, das wird getan. Denn die Heimat muß das wahre Echo der Front sein. So wollen wir in opferbereiter Hingabe den deutschen Sieg, Deutschlands Freiheit und den dauerhaften Frieden mit erkämpfen helfen.

Anschließend an seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen überreichte der Kreisleiter unter herzlichem Glückwunsch den Betriebsführern die ihnen verliehenen Urkunden, die nicht nur Anerkennung für vorbildlichen Einsatz, sondern auch Verpflichtung zu weiterer beispielhafter Arbeit sein sollen.

Der stellvertretende Kreisobmann P o r a t schloß darauf mit einem begeistert aufgenommenen Treuegott an den Führer, dem der Gesang der Nationallieder folgte, die Kundgebung.



Kriminalroman von Alexandra v. Sazenholen

Herberrechtschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

45. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Dann kommt ein Mann mit einem Karren. Eine Frau — ein Milchwagen.

Georg Herder schaut mit krampfhaft glitzernden Blicken vor sich durch die Windfahnen. Seine Lippen sind grau und etwas geöffnet. Walter Kettenbrück hat die Hände mit aufgelaufenen Adern um das Lenkrad. Sie sind so schwer, daß er sie nicht mehr fühlt. Sie reden kein Wort und rühren sich kaum. Nur seine grauen Augen liegen mit dem gespannten Blick zusammengezogener Pupillen weit voraus. Die Jagd hat an Elan verloren. Es ist eine Ermüdung dort und da. Wir werden bald kein Benzin mehr haben, denkt Walter Kettenbrück. Wenn wir nur noch die nächste Polizeistation erreichen. Ob Peter unsere Richtung gefunden hat? Gut, daß es endlich Tag wird.

Ein kleines Städtchen liegt verschlafen in einer Mulde. Vor dieser Stadt müssen sie ihm näher gekommen sein! Ob Herder nicht aussteigen soll auf die Polizeistation und voraustelefonieren? Oder in einem zweiten Wagen nachfahren? Wenn wir eine Panne haben, ist alles verloren!

Aber er sagt nichts, denn er hat ihm einmal ins Gesicht gesehen. Es war verfallen in Schatten, grau und unkenntlich.

Die Stadt schläft noch. Vor einem Bäckerladen stehen zwei Leute. Mäßig stürzt aus einem Haus ein Polizist. Er suchelt mit den Armen.

Georg Herder beugt sich heraus und will schreien: Aufhalten! Den dort vorne! Aber er hat keine Stimme. Er ist so

machtlos, wie Menschen, die im Traum schreien wollen. Es kommt nicht einmal ein Ton über seine Lippen. Nur sein Mund steht offen und in seinem Innern schreit es laut auf. In dieser Qual weist er mit dem Arm stumm nach vorn.

Dann ist es wieder vorbei. Die Stadt liegt schon zurück. Aber es ist doch eine Hoffnung geblieben.

„Sehen Sie!“ sagt Walter Kettenbrück und reißt den Wagen vor einem Radfahrer auf die rechte Seite. „Peter arbeitet. In dem nächsten Ort werden wir vielleicht schon Unterstützung haben.“

Dann verstummt er wieder und denkt: Wenn nur das Benzin noch so lang reicht! Wir können nicht pumpen! Es wirkt uns um Kilometer zurück. Er ist von diesem Gedanken wie besessen, er verläßt ihn nicht mehr. Immer wieder sucht sein Blick die Nadel, die sich schon unter die ersten beiden Striche senkt. Die Sonne geht auf. Sie liegt zuerst, eine rote Kugel, am Horizont. Dann überleuchtet sie golden die Kronen der Obstbäume und randet die sanftgeneigte Landschaft mit gelben Linien. Ein Kornfeld leuchtet auf, der Wind erhebt sich.

Die Grenze ist nicht mehr weit. Der Eisenbahnstrang zieht sich durch das ebene Feld. Telegraphenstangen stehen steil in den blauen Himmel und irgendwo steigt Dampf auf. Es muß ein Bahnhof sein. Der Wagen vorne ist keine rollende Kugel mehr, er ist schon ein Viereck. Er fährt langsam, nein, er steht. Die Schranken der Eisenbahn senken sich knapp vor ihm wippend nieder. Es sind zwei haarfeine Striche, die quer über den Weg liegen. Walter Kettenbrück zerrt an der Kupplung. Gas! Und mit dem letzten Schwung setzt der Wagen an. Die Nadel fällt von hundert auf siebzig, steigt auf hundertzehn, fällt und steigt und fällt.

Der Motor spuckt das letzte Benzin.

Aus dem Bahnhofsgebäude an der Weggabel tritt ein Mann, Uniformknöpfe blitzen.

Es ist ein Polizist. Er macht den Schlag auf und neigt sich hinein. Vom Führersitz klettert eine kleine Figur. Er hat ihn schon, er führt ihn ab in das Haus hinein. Es kommt alles von Sekunde zu Sekunde näher. Der Wagen steht allein auf der Straße, dunkel und geschlossen in der weißen Morgensonne. Jetzt kann man die Nummer lesen. 3611.

Der Motor knallt. Es ist kein Tropfen Benzin mehr. Georg Herder reißt den Schlag auf und springt ab. Es dreht ihn, er läuft, der Motor stirbt langsam. Er zittert nur noch und fault. Jetzt ist er dort.

In der nächsten Sekunde zerrt er sie aus dem Wagen. Ihre weißen Schuhe schleifen über das Trittbrett. Sie sinkt ganz in sich zusammen. Er stemmt sich mit dem Knie dagegen und hebt sie auf. Aber seinen Arm hängt ihr Kopf und rollt und schwankt. Das helle Kleid weht um ihn im Morgenwind. Er schließt die hölzerne Gartentür auf und trägt sie in das Haus.

Walter Kettenbrück nimmt sich keine Zeit mehr, den Motor abzustellen. Er läßt den Wagen stehen, springt ab und rennt.

Im Hausflur steht Georg Herder mit Triri auf den Armen. Eine Frau kommt. Jüngendeine Triri steht offen. Sie legen sie behutsam auf ein niederes Ruhebett.

Seine Knie schwanken. Ihr Arm sinkt schlaff herunter und schlägt mit den Knöcheln der Hand laut auf den Boden auf. In derselben Sekunde erfolgt ein starker Knall. Ein brüllendes Splittern und Krachen. Die Fensterscheiben fallen herein. Etwas fährt saugend durch die Luft. Georg Herder fährt mit der Hand an den Hals. Blut rinnt ihm in den Kragen.

Die Frau schreit auf und stürzt herein. Sie suchelt wie wahnsinnig mit den Armen. Die Kinder weinen. Draußen knattert das Feuer.

Dann auf einmal wird es ganz still.

In dieser Stille heben sie die Köpfe zu den zwei kleinen viereckigen Fenstern auf, die rechts und links neben den Betten sind.

Auf der Straße vor dem kleinen Blumengarten liegt das Wrack eines Wagens. Ein Haufen Trümmer. Unter diesen Trümmern züngeln kleine, farblose Flammen im hellen Tageslicht. Auch schwelt und steigt wolkig auf, daß es hier drüben wäre die Sonne untergegangen.

„Hiel!“ preßt Walter Kettenbrück durch die Zähne.

Manchmal knallt es noch, eine kleine nachfolgende Explosion.

(Fortsetzung folgt.)



Sachen im Leistungstempel

Über 100 Gaudiplome, 86 Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb“, 39 Leistungsabzeichen für vorbildliche Förderung von „Kraft durch Freude“

Die Arbeitskammer Sachen war zu einer Tagung zusammengetreten, die Abschluss des Leistungstempels 1939/40 war und zugleich Baroleausgabe für den neuen Leistungstempel wurde. Gauleiter Reichsstatthalter Nutzhmann konnte an über hundert Betriebe Gaudiplome überreichen. In besonderen Feiern in den Kreisen wurden bereits 86 Leistungsabzeichen an „Vorbildliche Kleinbetriebe“ und 39 Leistungsabzeichen „Vorbildliche Förderung von Kraft durch Freude“ verliehen, fünf Leistungsabzeichen erkennen vorbildliche Heimstätten und Wohnungen, vier Leistungsabzeichen vorbildliche Sorge um die Volksgesundheit an.

Staatsminister Lent eröffnete die Tagung mit einem Gedanken an den in Polen gefallenen Obergruppenführer Lem und begrüßte sodann Gauleiter Reichsstatthalter Nutzhmann. Gaubmann Peitsch gab eine Rückschau und betonte dabei, daß der friedliche Leistungstempel heute aus den Betrieben nicht mehr weggedacht werden kann.

Der Krieg, der eine noch planmäßigere Arbeit erfordert als Friedenszeiten, stellte gerade auch dem Leistungstempel neue Aufgaben. Der Gaubmann erinnerte an die Wichtigkeit der Gemeinschaftspflege, die im Vordergrund alles Wirkens stehen muß. Die Betriebsbesichtigungen zeigten, daß die berufliche Erhaltung zu einer beachtlichen Leistungssteigerung und zu erfreulichen Neuerungen des Leistungswillens geführt hat.

Der schaffende Mensch läßt heute auch nicht nur den Betriebsführer und Betriebsobmann auf dem Gebiet „Schönheit der Arbeit wirken“, sondern er hilft mit. Er ist bereits zum Schönheitsempfinden erzogen und pflegt seinen Arbeitsplatz. Seine Lebensfreude und sein Lebenswille äußert sich auch in der Mitarbeit auf dem Gebiet „Kraft durch Freude“. Denn nicht immer muß z. B. ein Künstler oder eine Künstlergruppe herangezogen werden, auch in dem schaffenden Menschen ruht manche Begabung, die der Betriebsgemeinschaft zu trohen Stunden verhelfen kann.

Hier erweist sich, daß es der Mensch selbst ist, der überall dem Betriebsleben seine Form gibt.

Der Mensch und seine Bereitschaft sind es schließlich auch, die mithelfen zum Gelingen der gesundheitlichen Betreuungsmassnahmen, wie es sich z. B. auf dem Gebiet des Unfallsschutzes erweist.

Von 225 000 im Reich am Leistungstempel beteiligten Betrieben fallen 22 000 auf Sachen. Das ist ein Zeichen, das die Notwendigkeit dieser nationalsozialistischen Maßnahme gerade in der Werkstatt Deutschlands verstanden ist. Auf dieser Grundlage gilt es weiterzubauen.

Hierfür stellte Gaubmann Peitsch folgende Richtlinien auf: Stabilität der Betriebsgemeinschaft, klärender Wille zur Arbeit, härterer Gesundheits- und Unfallsschutz, Umschulung, Nachwuchsausbildung.

Gauleiter Reichsstatthalter Nutzhmann bezeichnete den Abschluss des Leistungstempels der deutschen Betriebe als einen Abschnitt auf dem Weg zu den vom Nationalsozialismus gesteckten Ziel. Alle Arbeit an der nationalsozialistischen Weltanschauung, die wir heute gegen die Plutokratie verteidigen müssen, ist letztlich nichts als Erziehung, eine Erziehung, zu der aber Vorbilder gehören. Er dankte den Betrieben für ihre Leistungen und betonte, daß die Bereitschaft zum Opfer stets den Weg ebnet.

Staatsminister Lent, der die Rundgebung schloß, wies darauf hin, daß höchste Leistung der Sozial- und Wirtschaftspolitik den Kampf der Waffen in dem uns auferlegten Ringen antreibt.

Der Tagung schloß sich auf Einladung von Oberbürgermeister Dr. Wieland ein Zusammensein in den Festräumen des Dresdener Rathauses an.

Im Kreis Kamenz erhielten das Gaudiplom R. E. Schöne, Mechan. Bandweberei Dhorn und Brauerei Bretzig.

Von gestern bis heute

33. Filme begeistern italienische Jugend. Auf Einladung des Landesgruppenleiters Italien der NSDAP, Dr. Ehrlich hatten sich zur Vorführung der beiden 33-Filme „Glaube und Schönheit“ und der „Märch zum Führer“ im größten Filmtheater Rom 1000 Mitglieder der faschistischen Jugendorganisation GIL mit zahlreichen Ehrengästen, ebenso ein großer Teil der deutschen Kolonie eingefunden. Beide Filme fanden feierlichen Beifall und wurden häufig durch spontane Ovationen für den Duce und den Führer unterbrochen.

Standinavische Post von italienischem Dampfer geraubt. In Rio de Janeiro kam der italienische Dampfer „Acea Rina“ an. Von diesem Dampfer hatte in Marseille die französische Kontrolle sämtliche standinavischen Postfächer heruntergeholt sowie 24 tschechische Auswanderer, die nach Südamerika unterwegs waren.

Ungenügende Fleischzufuhr für Paris. Der „Matin“ unterstreicht den Fleischmangel in Paris und erklärt, die Fleischzufuhr für die französische Hauptstadt sei ungenügend. Am Pariser Schlachthof wohne man morgens einen wahren Wettrennen der Fleischer auf die wenigen Küder und Ochsen, die täglich eintröfen. In wenigen Minuten sei alles ausverkauft.

Verteilung der Goethe-Medaille an Professor Lehmann-Göttingen. Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Geheimen Regierungsrat Dr. phil. Dr. agr. h. c. Franz Lehmann in Göttingen aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Anerkennung seiner grundlegenden Arbeiten auf dem Gebiete der Tierphysiologie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Kaschhaus am Chiemsee für genesende Soldaten. Das weit hin bekannte Kaschhaus am Chiemsee an der Reichsautobahn München-Salzburg wurde von Reichsminister Generalinspektor Dr. Todt zu einem großen Teil für genesende Soldaten zur Verfügung gestellt. Generalarzt Dr. von Heuß übernahm das neue Genesungsheim in die Obhut der Wehrmacht, der dem Oberarzt, Oberfeldarzt Dr. Kramer, mit der Leitung des Heimes betraute. Es trafen bereits die ersten 23 Verwundeten ein. Insgesamt faßt der ganze verfügbare Raum rund 90 Verwundete, die hier ein ideales Erholungsheim finden.

Die ganze Kompanie steht Pate. In der Kirche in Biederitz (Provinz Sachsen) fand eine Taufe statt, die durch ihre Paten besonders bemerkenswert war. Der Vater des Taufelings war ein Feldwebel. Ob dieses Familienzuwachses war die Freude in der ganzen Kompanie so groß, daß sie sich vollständig zur Taufe in der Kirche versammelte. Der Hauptmann, der Oberleutnant, der Leutnant und ein Gefreiter standen Pate.

1. Mai.

1218: Rudolf I. von Habsburg auf Schloß Limburg geb. (gest. 1291). — 1937: Stiftung des Verdienstordens vom Deutschen Adler als Auszeichnung für ausländische Staatsangehörige. Sonne: A. 5.29, U. 20.26; Mond: A. 3.03, U. 14.12.

Der Sternhimmel im Mai

Immer gewaltiger wird der Glanz des Abendsterns, der erst um 23 Uhr untergeht. Es ist freilich auch der letzte Rest der einst so großartigen Planetenpracht, denn im Laufe des Monats scheidet sich nun auch Mars an, vom Abendhimmel zu verschwinden; anfangs sehen die beiden noch nahe beieinander, dann eilt Venus voraus, während Mars den Strahlen der Sonne immer näher rückt. Auch die anderen Planeten sind alle unsichtbar; Jupiter und Saturn, die beide im April in Konjunktion mit der Sonne gewesen waren, sind von deren Strahlen noch nicht wieder freigegeben, und auch Merkur wird, obwohl er Ende Mai am Abendhimmel sichtbar ist, nur schwer in der hellen Dämmerung zu finden sein; erst in den ersten Junitagen wird das besser werden.

Beim Genuß des Frühlingshimmels macht sich in diesem Monat ein Umstand schon förmlich bemerkbar — die langen Abende. Gegen Ende Mai wird bereits der Zustand der sogenannten Mitternachtsdämmerung herrschen, wo die ganze Nacht über der Dämmerungsschein am Nordhimmel nicht verschwindet. Aber auch in den übrigen Zeiten des Monats wird eine lohnende Sternschau vor 23 Uhr kaum möglich sein. Um diese Zeit steht hoch im Süden der rötliche Arktur im Bootes, in seiner Nähe das zierliche Sternbild der Krone. In der Nähe des Zenit ist der Große Bär zu finden, während im Südwesten der Löwe steht. In mäßiger Höhe über dem südlichen Horizont ist das Sternbild der Jungfrau mit Spica als hellstem Stern zu sehen, während jedoch die darunter befindlichen Bilder, Becher und Kabe, wenig eindrucksvoll sind.

Am westlichen Horizont verschwinden die letzten Wahrzeichen des Winters: Kaskor und Pollux und etwas nördwestlicher Kapella. Den nördlichen Himmel schmücken das „W“ der Cassiopeia und der Cepheus, während im Nordwesten Schwan und Leier mit ihren hellsten Sternen Deneb und Vega emporsteigen. Zu etwas späterer Stunde steigt im Osten noch ein heller Stern auf; es ist Alair im Adler. Am östlichen Himmel steht tief, aber dennoch eindrucksvoll der Skorpion, während die über ihm stehenden Sternbilder Ophiuchus und Schlange weniger auffallen. Der Mond steht am Abend des 10. Mai in der Nähe der beiden Wandelsterne Venus und Mars; im übrigen ist der Verlauf seiner Phasen folgender: Neumond am 7. Mai, erstes Viertel am 14. Mai und letztes Viertel am 29. Mai.

Das Geheimnis der Sphinx

Die Schreibletzel des Königs Amenophis.

Geheimnisvoll, rätselhaft und unergründlich steht die ägyptische Sphinx bei den großen Pyramiden von Gizeh. Jahrtausende thront diese jagennumwobene Figur, die 73 Meter lang und 20 Meter hoch ist, im Wüstenland, ein unergängliches steinernes Geschichtsdenkmal. Und immer wieder enthält dieser Menschenkopf auf dem Löwentrumpf neue Geheimnisse und kann selbst die moderne Geschichtsforschung noch überreichen. Wohl haben die Sandstürme die Sphinx im Laufe der Zeiten zu vernichten gesucht und sie in hohe Berge eingebüßt. Aber stets ist sie von Menschenhand wieder freigelegt worden. In letzter Zeit waren abermals Arbeiter damit beschäftigt, die Sandhügel, die sich an der Offseite des steinernen Fabelwesens gebildet haben, abzutragen.

Der Leiter dieser Arbeiten, der Archäologe Professor Selim Bey Hassan, hat bei dieser Gelegenheit eine Entdeckung gemacht, die in der wissenschaftlichen Welt außerordentliches Aufsehen erregt hat. Er entziffert der Sphinx ein Geheimnis, das die Jahrtausende gehütet hat, indem er eine weiße Kalkstein-Schreibletzel ausgrub, die hier einst Amenophis II., der zweite König der 18. ägyptischen Dynastie, von dem die Geschichtsforscher bisher nur wenig wußten, niedergelegt hat. Die Schreibletzel ist 12 Fuß hoch und 7 Fuß breit und enthält 27 Hieroglyphen-Zeichen, deren Text bereits entziffert werden konnte. Die Tafel hat Amenophis II., der, wie man aus dem Fund ersieht, bei seiner Thronbesteigung im Alter von 18 Jahren eine Pilgerfahrt zu den Pyramiden machte, zur Erinnerung an diese Reise, die ihn von Memphis ins Niltal führte, befestigen lassen.

Die Hieroglyphen kündigen, daß Amenophis II. ein Mann von ungewöhnlicher Körperkraft war. Niemand in Ägypten konnte den Bogen spannen, den er zu benutzen pflegte. Des weiteren ist vermerkt, daß der König besonders ritterlich und tapfer war und eine neue Art eines gefiederten Pfeiles erfinden hat, der vordem im Lande der Pharaonen völlig unbekannt war. So findet eine weiße Steinplatte den Ruhm eines „königlichen Finders“ noch nach Jahrtausenden, die Sphinx von Gizeh hat die Erinnerungstafel durch Zeiten bewahrt. Rund um diese Schreibletzel lagen drei kleine löwenartige Sphinxfiguren, die Professor Hassan ebenfalls dem Sand entziffen hat. Sie sind dem Sonnengott geweiht. Die Entdeckung wirft manches Licht in die Pilgerzüge der altägyptischen Pharaonen zu dem Heiligtum ihres Landes. Schon bei den letzten Reinigungsarbeiten im Jahre 1926 hat man unterhalb der Hände der Sphinx eine Schreibletzel gefunden, die von Pharaon Tutmosis IV. stammt und einen Traum beschreibt, den Pharaon an den Pyramiden hatte.

Die Allerersten

Nahrung, die am Wege wächst.

Sie wächst wirklich am Wege, blüht auf Wiesen, am Feldrain und im Wald und soll nicht vergeßlich blühen, denn dieses junge Frühlingsgrün ist köstlicher Erdbeeren.

Da sproßt fast auf Schritt und Tritt die Brennessel, eine unserer zudeckreichsten Pflanzen. Schon unsere Vorfahren kannten ihren Kochwert und bereiteten aus ihren ersten Frühlingstrieben entweder — unter Zusatz von Milch und Butter — ein Spinatgemüse oder kochten die jungen Triebe und Blätter mit Fleisch zusammen, wodurch das Fleisch zarter wird und die Suppe einen feinen Velgeschmack erhält. Auch in der russischen Küche ist junger Nesselspinat ein altbeliebtes Gemüse, aber beim Pflücken heißt es vorichtig sein: man pflückt in Handschuhen und hantiert bis zum Abbrühen mit zwei Löffeln. Als Frühlingsblattgemüse lassen sich ferner die zierlichen, dem Boden dicht aufstiegender Blattrosen der wilden Fenchel- oder Wegwarte verwenden, der „wildes Endivie“ genannt, weil sie mit der echten Endivie tatsächlich nahe verwandt ist. Genießbar sind aber, wie gesagt, nur die jungen Blätter und am wohlgeschmecktesten sind sie, wenn sie zuerst weich gelocht und dann erkalten, als pikanter Salat zubereitet werden. Der leicht bittere Geschmack verliert sich nach kurzer Gewöhnung. Jedenfalls gehört der „Radisch“, wie man die Wildfenchel in den italienischen und jugoslawischen Küchensprachen nennt, dort zu den Frühlingssalaten, die auch in den feinsten Gaststätten nicht fehlen dürfen.

Eines Tages ist es auch so weit, daß der Löwenzahn, unser treuester Frühlingsgenosse, wieder junge Blätter bildet, und da heißt es denn auch zupacken, solange sie noch klein, hell und zart sind. Infolge des im ersten Frühjahr besonders reichen Gehaltes des jungen Grüns an Mineralsalzen ist ein Salat aus zerhackten Löwenzahnblättern nicht nur eine nahrhafte, sondern auch heilkräftige Rohkost, und wenn ein zerhacktes Ei daruntergemischt wird, eine Frühlingskeimkost, die sich unbedingt sehen lassen kann. Ein „Aber“ ist freilich dabei. Um einen Teller dieses Salats zu erhalten, braucht

man nämlich sehr viele der jungen Blätter, denn der Feinschmecker verzehrt sie nur, solange sie nicht mehr als fünf Zentimeter hoch sind. Es empfiehlt sich deshalb den Löwenzahn-Salat nur als Beimischung zu anderem Salat — etwa zu Kartoffelsalat — zu verwenden, wozu er sich sehr gut eignet.

Zur gleichen Zeit treibt auf den Wiesen auch der Sauerampfer seine pfeilförmigen, saftigen Blätter in die Höhe, die mit ihrem pikant-säuerlichen Geschmack zu einer vortrefflichen, spinatähnlichen Soße verlockt werden können; durch Beigabe von Meldebältern läßt sich übrigens die Säure mildern, ebenso auch durch etwas Milch. Die dem Spinat verwandten Meldearten, namentlich die Gartenmelde — die auch verwildert vorkommt — liefern, besonders dann, wenn die Pflanzen noch jung sind, auch für sich allein ein wohlgeschmeckendes Gemüse, weshalb die Gartenmelde vor der Einführung des Spinats häufig in unseren deutschen Küchengärten gezogen wurde. Nur muß man bei den wildwachsenden Arten, die bisweilen rot gefärbt sind, beim Pflücken der Blätter auf ihren Geruch achten, weil manche von ihnen fischartig oder sonstwie unangenehm riechen und dann natürlich unbrauchbar sind. Außerdem scheidet man das bitter schmeckende Herzblatt heraus. Dasselbe gilt auch für die Gänsefußarten, deren junge Blätter ebenfalls zu Spinat verlockt werden können.

In den Frühlingsgemüsetöpfen können in spinatartiger Zubereitung dann noch die jungen Blätter des Adersens und Adersens (Sederrich) wandern, sei es als Zusatz zu echtem Spinat oder überhaupt als Milchgemüse. In den ersten Frühlingswochen ist ja die Auswahl an „wildem Grün“ auf den Wiesen und Weiden so reichhaltig, daß man kaum alle die Pflanzen aufzählen kann, die uns vitaminreiche und gesunde Nahrung spenden. Aber freilich: Probieren geht über Studieren, denn es kommt dabei sehr auf die Art der Zubereitung an. Vorbedingung zum Gelingen eines guten Wildgemüses ist sorgfältiges Auslesen und Waschen des — sehr jungen — Blattwerks. Dann mit kochendem Wasser überbrühen, worauf das Grün nach einer Weile herausgenommen und in kochendem Salzwasser nun völlig weidgeseigt, dann ausgedrückt, zerwiegt und leicht erst in der üblichen Einbrenne fertiggedämpft wird.

Selbst wenn man davon absieht, wilde Gemüse in größerer Menge zu jammeln, so genügt schon eine Handvoll jungen Grüns in die Suppe geworfen, um ihren Geschmack zu verbessern und ihren Gehalt an Nährstoffen, wie sie fast in jeder jungen und gesunden Pflanze enthalten sind, zu erhöhen. M. v. Lütgendorff.

Kühne Forscher in einer Alpenhöhle. Einer Gruppe führender Höhlenforscher des Dolomitenlandes von Triest, einer Einrichtung, die unserer NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ entspricht, ist es gelungen, eine bisher völlig unbekannte Höhle in der Großalpe etwa 850 Meter über dem Meeresspiegel bis in ihre letzten Ausläufer zu erkunden. Der Eingang zu dieser Höhle liegt in einem Wald in wilder Umgebung an einem Steilhang. In dem Ausgangsschacht, der 132 Meter tief ist, fanden die Forscher bereits eine große Höhlung, die sich nach rückwärts in zwei Arme teilt. In dem einen, dem kürzeren, öffnet sich ein 47 Meter tiefer Abgrund. Der Hauptarm der Höhle führt zu einer Reihe eindrucksvoller Galerien mit zahlreichen Kaminen, aus denen wasserreiche Kasuben herniederstürzen. Die Wasserfälle bilden einen Teich und stützen aus diesem weiter hinab in einen zweiten Abgrund von reichlich 102 Meter Tiefe. So gelangt man auf eine Tiefe von etwa 300 Meter unter dem Eingang. An diesem tiefsten Punkt beginnt eine gewaltige Höhle, die etwa 200 Meter lang, 20 Meter breit und 30 Meter hoch ist. Die unterirdische Schlucht endet mit einem 13 Meter tiefen Schacht, der zu einer kleineren Höhle führt, dem Aufgangsboden für das gesamte unterirdische Flußsystem. Die Erkundung der Höhle war schwierig und lang dauern. Die Forscher verweilten länger als 22 Stunden in der Schlucht.

Anregungen für den Küchenzettel

Donnerstag früh: Braune Milchsuppe, Fettbrot; mittags: Gefüllte Kohlrüben, Tomatenunke (Wort), Schalbotfeln; abends: Salat, Kräuterpfaffen, Buttermilch, — Gefüllte Kohlrüben: 1 Kilo Kohlrüben vorbereiten, halbgar dünsten, am Wurzelende gerade schneiden, von der Schnittfläche aus aushöhlen. Fülle: Aus 200 Gramm gehacktem Fleisch, zwei eingeweichten und ausgebrühten Brötchen, eine Zwiebel, 30 Gramm Speck, ein Teel. Tomatenmark, Salz, Kräuter (Thymian, Esdragon, Dill) und 3 Eßl. von dem gehackten Inneren der Kohlrüben sowie 30 Gramm Mehl, Dedeel wieder auslegen. Die Kohlrüben in dem zerlassenen Fett etwas andröhen und unter Beigabe von ½ Liter kochendem Wasser gar schmoren. Die Tunte mit dem angerührten Mehl binden und mit Tomatenmark abschmecken.

Freitag früh: Milchkaffee, Vollkornbrot mit Parmelade; mittags: Rohkost von roten Rüben oder Löwenzahn-Salat, Leberkartoffeln; abends: Kartoffelsuppe mit Wildkräutern, Vollkornbrot mit Blutwurz, — Leberkartoffeln: 1 ½ Kilo rohe Kartoffeln, 200 Gramm Leber, etwas Milch, eine Zwiebel oder Lauch, Thymian, etwas Mehl, etwa ein Liter Wasser oder Gemüsebrühe, ein achtes Liter laure Milch, Salz. Eine große gehackte Zwiebel in Fett anbröhen, 200 Gramm gewaschene, enthäutete, in kleine Stücke geschnittene und in Mehl gewälzte Leber, etwas Thymian zugeben und bräunen lassen, mit einem Liter heißem Wasser oder Gemüsebrühe anfüllen, 1 ½ Kilo geschälte in Scheiben geschnittene rohe Kartoffeln und ein achtes Liter laure Milch zugeben, langsam garen.

Sonabend früh: Müsli mit Zitronensaft und getrockneten Apfelfringen, Butterbrot; mittags: Brotlaib mit Banilkenfett; abend: Quarkkartoffelsalat mit Brunnenkresse, Vollkornbrot mit Käseaustrich, — Quarkkartoffelsalat: 250 Gramm Quark durchstreichen, mit ½ Liter Milch oder Buttermilch verrühren, mit Salz, Zwiebeln und Kräutern abschmecken, die 1 ½ Kilo gegarten, geschälten Kartoffeln in Scheiben hineinschneiden, gut durchziehen lassen.

Turnen und Sport

Das Programm der deutschen Fußballmeisterschaft. Der Beginn der Gruppenspiele um die deutsche Meisterschaft ist auf den 5. Mai festgesetzt worden, und zwar wird an diesem Tage in beiden Abteilungen der Gruppe I je ein Spiel durchgeführt. In Königsberg oder Danzig trifft der Ostpreußenmeister (VfB-Königsberg oder Preußen-Danzig) auf VfB-Stettin. Vorwärts-Nasenport-Gleiwitz spielt dabei gegen NS-Lag. Graslitz. In den Gruppen II und IV ist der erste Spieltag der 12. Mai. Die Gruppe III hat bereits zwei Runden durchgeführt und setzt ihre Spiele erst am 26. Mai fort.

Der Fußball-Städtekampf Preßburg-Berlin wird am 1. Mai im Berliner Poststadion ausgetragen. Es ist ein Gegenüber von Format, der sich der Mannschaft der Reichshauptstadt zum Kampf stellt, stimmt doch die Preßburger Stadtmannschaft mit der National-Elf der Slowakei überein.

Neue Hockey-Bereichsmeister. Von den insgesamt elf Hockey-Bereichsmeistern, die am 5. Mai in die Vor- und Zwischenrunde zur deutschen Hockeymeisterschaft eingreifen, standen die Teilnehmer von Mitte, Mittelrhein, Baden und Bayern bereit. Jetzt sind vier weitere Titelhalter hinzugekommen, und zwar Sachsen, Niederrhein, Südwest und Württemberg, so daß lediglich noch die Meister von Berlin, Nordmark und Niederrhein ausbleiben.

